

Neues Pester Journal.

Freie für Pest-Ofen sammt Zustellung oder für die Provinz sammt Postversendung: ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl., vierteljährig 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaction, Administration und Expedition:
Pest, Göttergasse Nr. 9.

Einzelne Nummern à 4 kr. in allen Verschleißlokalen.

Inserate werden nach auflegendem Tarrif berechnet.
In Wien übernimmt Inserate und Abonnements: Die Generalagentschaft des „Neuen Pester Journal“, S. A. Weiss, Stadt, Nibelungengasse 1.

Die Zivilehe in Preußen.

Budapest, 18. Dezember.

Es sind das trübe, bitterböse Zeiten, welche über die Schwarzen in Preußen hereinbrechen. Trotzdem im September 1870 die Soldaten Viktor Emanuels durch die Porta Pia der Siebenhügelstadt eingerückt waren, und trotzdem das Haus al Gesu in Rom im vergangenen Jahre durch den italienischen Staat mit Beschlag belegt wurde, bildete noch immer in allen Ländern die streitbare Kirche den „grimmen Hagen“, gegen den die Staatsgewalt sich nicht getraute, die Hand zu erheben. In Preußen ist das seit geraumer Zeit anders geworden. Hier ist dem grimmen Hagen ein überlegener Siegfried erstanden. Noch nie und nirgends ist der internationalen Liga der Finsternis so energisch und so radikal heimgeleuchtet worden, wie durch Siegfried-Bismarck seit Wiederaufrichtung des deutschen Reiches. Erst wurden die Jesuiten aus dem Territorium des deutschen Reiches verwiesen, dann wurden im preussischen Landtag die kirchenpolitischen Gesetze votirt, welche den preussischen Klerus und den Episkopat der weltlichen Gerichtsbarkeit überantwortet und nun hat der preussische Kultusminister Falk einen Gesetzentwurf über die Einführung der obligatorischen Zivilehe und der bürgerlichen Standesbuchführung der preussischen Gesetzgebung unterbreitet. Gründlicher kann man wohl den Ultramontanen nicht aufs Haupt schlagen.

Man wolle uns nicht mißverstehen! Wir gehören entfernt nicht zu den Schleppträgern Bismarck's, welche sich vor diesem gewaltigen Staatsmanne im Staube winden — obgleich heute nachgerade schon der verbissenste Altosterreicher es zuwege gebracht hat, von Bismarck im Tone der Verehrung zu sprechen; nein, wir gehören nicht zu den Bewunderern Bismarck's quand même. Noch mehr: wir erlauben uns sogar den in neuerer Zeit vielgepriesenen Liberalismus des

deutschen Reichskanzlers ernstlich zu bezweifeln. Wenn wir aber auch für die angebliche Freisinnigkeit Bismarck's nicht einen Pfifferling geben möchten, so haben wir aber auch andererseits das Beständnis für die weisheitsvolle Einsicht Bismarck's, mit welcher er tief einschneidende Maßnahmen, folgenreiche Gesetze bei seinem Souverän befürwortet und durchsetzt, und zwar nicht etwa, weil dieselben in hohem Grade liberal schillern, sondern weil sie eine unvermeidliche Staatsnothwendigkeit sind.

Staatsnothwendigkeit! Das ist das oberste Prinzip der preussischen Politik. Anfangs der Sechziger Jahre hat der Junker Otto von Bismarck-Schönhausen sich nicht gescheut, das preussische Parlament in echt märkisch-slegelhafter Weise zu verhöhnen, weil dieser Konflikt ihm gerade in den politischen Kram paßte; zur selben Zeit gab es unter den europäischen Staatsmännern keinen wärmeren Freund der Mäcker, Ultramontanen und sonstigen Reaktionen als den bemeldeten Junker Bismarck. Heute würde sich Fürst Bismarck wohl auch nicht im Mindesten genieren, mit dem Parlament zu trohen, wenn dieses zufällig eine seiner Politik konträre Richtung einschlagen würde. Nun will es aber der Zufall, daß die preussische Landesvertretung in Allem und Jedem mit Bismarck harmonirt, und nun ist der deutsche Reichskanzler ein Muster von parlamentarischer Gesinnung. Derselbe Zufall will es, daß Bismarck's ehemalige Freunde, die reformirten und katholischen Finsterringe sehr widerborstig geworden sind und sich tüchtig auf die Hinterbeine stellen, und nun wird ihnen bei jeder Gelegenheit Eins am Zeuge gestickt.

Der preussische Staat — c'est Bismarck — hat eingesehen, daß es nicht allein unmöglich ist, daß die Kirche über dem Staate stehen soll, sondern daß auch das Nebeneinandergehen des Staates mit der Kirche ein Ding der Unmöglichkeit sei — und nun kehrt Bismarck die landläufige Weltanschauung um, indem er die Kirche

vom Staate dermaßen zu trennen trachtet, daß die Kirche sans phrase dem Staate untergeordnet wird. Ein Korollar dieser Politik ist das kirchenpolitische Gesetz, und die Einführung der obligatorischen Zivilehe ist wieder der Ausfluß jenes Gesetzes, gleichsam die logische Schlussfolgerung desselben. Die Lösbarkeit der Ehe und die Möglichkeit der Eheschließung ohne allen kirchlichen Beistand war vor allem Anbeginne eine staatliche Nothwendigkeit. So lange der Klerus diesen Schlüssel des Familienwesens, auf welchem der Staat basirt, in Händen hat, ist er Herr der Situation. Eine ganze Reihe von Ursachen und Wirkungen führen zu gesellschaftlichen Konflikten und die Fäden derselben laufen in den Händen des die Trauung oder die Trennung verweigern Priesters zusammen. Das mußte vermieden werden — und die preussischen Regierungsmänner haben mit richtiger Einsicht das Gesetz über die Zivilehe und den Zivilstandsregister vor den preussischen Landtag gebracht.

Der Gesetzentwurf enthält keine neuen Prinzipien, seine Grundgedanken lehnen sich in Wesentlichen den in anderen Staaten bereits zu Rechte bestehenden Gesetzen über die Zivilehe an. Die bürgerliche Ehe, welche vor den Standesbeamten des Bezirkes geschlossen wird, ist für alle Angehörigen des preussischen Staates verpflichtend. Es sind Strafen für die Außerachtlassung dieser ausschließlich die Gültigkeit einer Ehe begründenden Form normirt. Die kirchliche Eheschließung bleibt selbstverständlich unangetastet, es steht in dem Belieben der Betreffenden, auch im Sinne des Kirchengesetzes ihre Ehe einsegnen zu lassen. Neu und auffällig in dem Gesetzentwurf ist bloß der eine Punkt, welchem zufolge die Regierung sich vorbehält, auch Geistliche zu Zivilstands-Beamten zu ernennen. Es ist dies eine Maßregel, die sich als nicht besonders nachahmenswerth präsentirt. Es wird damit ganz unabsehbaren Konflikten Thür und Thor geöffnet.

Ein gigantisches Wasserwerk.

Der Leser darf ja nicht glauben, daß überall, wo Wasserleitungen eingeführt sind, dieselben auch die Misere im Gefolge haben, die mit dieser Institution leider der ungarischen Hauptstadt beschert wurde. Es gibt gar große prächtige Wasserwerke, von welchen wir Budapestern uns nach dem Nachwerke, das uns Herr Lindley eingerichtet, wohl nicht einmal einen annähernden Begriff machen können. Es dürfte für unsere Leser wohl von Interesse sein, eines der gewaltigsten Wasserwerke der Welt, die Wasserleitung New York's, wenn auch nur in der Schilderung kennen zu lernen, weshalb wir eine solche hier folgen lassen wollen. Vielleicht wird unsere Stadtvertretung aus den mitgetheilten Daten Einiges zum Besten der Hauptstadt verwerthen können.

Das Bedürfnis einer großen Wasserleitung wurde in New York, obwohl die Stadt erst eine Geschichte von kaum neunzig Jahren hat, doch schon vor vielen Decennien auf das lebhafteste gefühlt, denn die Manhattan-Insel, auf welcher die amerikanische Metropole liegt, ist größtentheils felsiger Boden und wasserlos, während der Hudsonstrom und der Harlemfluß welche die Insel auf zwei Seiten umfassen, unter dem Einflusse des durch die Fluth des Meeres in sie gelangenden salzigen Seewassers ungenießbar werden. Weiters schließen die Stadt die Bay von New York und der East-River ein, welcher letztere ebenfalls ein Meeresarm ist und nur bitteres Salzwasser hat. Es mußte sonach absolut trinkbares Süßwasser herbeigeschafft werden.

Zuerst wies ein gewisser Francis Phelps auf die

Gewässer des sehr reinen Crotonflusses hin. Dieser entspringt in einem gebirgigen Theile des Staates New York und hat nicht nur drei Quellen, deren Gewässer gleich anfangs einen gemeinsamen Namen haben, sondern es ergießen sich in Putnam, County und Westchester County, einem frischen gebirgigen Landgebiete, geradezu Duzende von frischen kristallhellen Bächen in den Crotonfluß. 1832 wies Dr. Witt Clinton, damals ein hervorragender Beamter New York's, erneuert auf den Nutzen hin, den Crotonfluß nach der Stadt zu ziehen, und 1833 wurde für diese Aufgabe eine städtische Kommission niedergesetzt. Im Jahre 1835 fertigte der Ingenieur Major Douglas einen Plan für die Wasserleitung an, der auch angenommen wurde. Douglas wurde bei den Arbeiten zum ersten Ingenieur gemacht, aber im Oktober 1836 folgte ihm Mr. John F. Ericsson, der dann den Bau zu Ende führte. Thatsächlich mit Energie wurde das Werk eigentlch erst 1837 begonnen, und am 14. Oktober 1842 war das Crotonwasser zum ersten Male in New York, und die Stadt feierte dieses Ereignis mit einem prächtigen Feste.

Seither wurde diese Wasserleitung aber vielfach verbessert und vergrößert. 1833 berechnet Douglas den Wasserzufluß im Durchschnitt auf 51 Millionen Gallonen täglich, und es wurde wahrgenommen, daß diese Wassermenge in trockenen Jahren auf 29 Millionen Gallonen per Tag herabsinken könne. Heute aber sind durch vielfache Verbesserungen, durch Beiziehung vieler anderer Quellen, durch die Anlage großer Reservoirs Mittel und Wege gefunden worden, den Wasserzufluß auf 3700 Millionen Gallonen täglich zu steigern.

Die Total-Länge des Aquäduktes der Crotonwasserleitung beträgt nur von dem sogenannten Croton-

Damm aus, der das Wasser erst bis zu einer gewisse Höhe aufammelt, nachdem es ein Gebiet von etwa vier deutschen Meilen Länge durchlaufen, nahe 41 englische, also etwas über acht deutsche Meilen. Davon sind sieben Meilen gemauerter Aquädukt, eine deutsche Meile Länge vertheilt sich auf Reservoirs und Eisenröhren, wobei jedoch die Röhrenleitungen im Stadtgebiete selbst nicht mitgerechnet sind. In dem Landgebiete Putnam County und Westchester County bilden eine Anzahl Seen natürliche Reservoirs, die unterirdischen Wasserzufluß haben, und in Bezug auf ihren Wassergehalt geradezu als unerschöpflich betrachtet werden dürfen.

Das größte Bauwerk der Wasserleitung ist die sogenannte High Bridge, zu deutsch: hohe Brücke, welche das Wasser des Crotonflusses über ein Thal führt, auf dessen Sohle sich der für große Dampfschiffe noch passbare Harlem-Fluß befindet. Diese „High Bridge“ hat fünfzehn Bogen, von denen acht eine Spannweite von je achtzig Fuß einnehmen, die übrigen sieben Bogen haben je fünfzig Fuß Spannweite. Die Gesamtlänge der Brücke ist 1450 Fuß und ihre Höhe betrug nach ihrer ersten Vollendung 114 Fuß über dem Wasserpiegel des Harlem-Flusses. Sieben von den Riesenpfeilern dieser vielbewunderten Brücke, die zu den hervorragendsten öffentlichen Schaustücken New York's gehört, sind auf Felsen gebaut, die übrigen auf Piloten, die theils in das Bett des Harlemflusses, theils in das Ufer auf der Westchesterseite getrieben wurden. Im Jahre 1866 wurde diese Brücke noch um sechs Fuß erhöht und auf ihrer Höhe ein Aquädukt aus Eisen konstruirt.

Von den Wasserreservoirs, die sich bereits auf der Manhattan-Insel befinden, sind zwei am Ende des

Hierzu ein halber Bogen Beilage, enthaltend das „Theater- und Vergnügungsblatt“, sowie die „Roman- und Feuilleton-Zeitung.“

Budapest, 18. Dezember.

* Das Abgeordnetenhaus hat heute die Beratungen über das 1874er Budget beschlossen. Es ist nur mehr das sogenannte Budgetgesetz rückständig, durch welches das Gesamtministerium und die einzelnen Ressortminister die reichstägliche Ermächtigung erhalten, die votirten Summen zu verwenden.

Das Abgeordnetenhaus hat sich mit der Erledigung des Budgets beeilt; es konnte auch nicht anders thun, wollte es sich nicht der Gefahr aussetzen, in das neue Jahr ohne votirtes Budget einzutreten. Bezüglich der Reduktionen hat es sich an die Beschlüsse des Finanzausschusses gehalten. Es hat sich nunmehr bis zur Evidenz herausgestellt, daß man ohne organische Reformarbeit, ohne radikale Umgestaltung eventuell Abschaffung bereits bestehender Institutionen, ohne eine Reorganisation unserer Administration an Haupt und Gliedern keine wesentlichen Ersparnisse einführen könne. Und eine derartige Thätigkeit war unmöglich; theils wegen der bereits vorgeschrittenen Zeit, zum Theile aber auch darum, weil das Abgeordnetenhaus diesbezüglich ganz ohne jedwede Regierungsvorlage war.

Im Großen und Ganzen war also die erneuerte Diskussion des Budgets nahezu fruchtlos. Es sind nur sehr wenig gesunde Reformgedanken zu Tage gefördert worden, und insbesondere die Regierung verhielt sich fast völlig passiv. Es sieht leider ganz so aus, als hätte das Ministerium überhaupt keinen Reformplan. Es lebt gedankenlos in den Tag hinein, und sein Motto scheint zu sein: ich wolle, es wäre Schlafenszeit, und Alles war' vorüber. Anders könnten wir uns den bedauerlichen Umstand nicht erklären, daß die Regierung ihr Reorganisations-System auch nicht einmal angebeutet habe.

Der Finanzausschuß hat bereits das Budgetgesetz festgestellt, und dasselbe wird wahrscheinlich morgen vor den Reichstag kommen. Sonntag dürfte es dann zur Verhandlung gelangen. An das Budgetgesetz werden sich — wie wir hören — wichtige Ernzunationen knüpfen. Koloman Tisza wird wie jedes Jahr — die Votirung des Budgetgesetzes ablehnen, und hiebei die Vertrauensfrage stellen. Auch Koloman Gyey wird das Wort ergreifen, und sein ablehnendes Votum eingehender motiviren.

Budapest, 18. Dezember.

* Seine Majestät der König ist — wie wir in „Besti Napló“ lesen — heute Früh 8 Uhr in Ofen angekommen und hat den Vormittag über in der Königsburg verweilt. Um 8 Uhr empfing der König den Ministerpräsidenten Szlavy; später wurden allgemeine Audienzen erteilt. Um 3 Uhr kehrte Se. Majestät nach Gödöllő zurück. Der Ministerpräsident unterbreitete, wie „Napló“ weiters meldet, Sr. Majestät seine auf die Besetzung der Finanz- und Kommunikations-Ressorts bezughabenden Vorschläge. Der König hat

diese Vorschläge gutgeheißen, und in diesem Sinne die Minister Kerkapoly und Tisza auf ihr eigenes Ansuchen und unter dem Ausdruck vollster Anerkennung von ihren Posten enthoben, mit der Leitung des Finanzministeriums hingegen den Ministerpräsidenten Szlavy und des Kommunikationsministeriums den Handelsminister Grafen Zichy betraut. Gleichzeitig ist's auch im Plane, daß aus dem Finanzdepartement die Verwaltung der Staatsdomänen, dann aus dem Handelsressort das Gewerbe- und Ackerbauwesen ausgeschieden werden. Für diese beiden Branchen soll nun ein gesondertes Ackerbauministerium geschaffen werden; das Handelsressort hingegen soll mit dem der Kommunikation in einander verschmolzen werden. Die Unterbreitung der diesbezüglichen Vorschläge ist aber erst in nächster Zeit zu erwarten. Die allerhöchsten Handschreiben in Betreff der Handels- und Finanzministerien werden wahrscheinlich schon morgen veröffentlicht werden; das Abgeordnetenhaus wird demnächst von diesen Wandlungen durch den Ministerpräsidenten in Kenntniß gesetzt werden.

* Die Deakpartei hält morgen (Freitag) um 6 Uhr Abends eine Konferenz ab. Gegenstand derselben wird die Beschlüßfassung über die auf die Ostbahn bezüglichen Regierungsvorlagen sein. Es dürfte in dieser Konferenz einen heißen Kampf ablesen. Zwei einander schnurstracks zuwiderlaufende Anschauungen werden sich da besehden. Die eine will im Sinne der Regierungsvorlagen eine Einflußnahme des Ministeriums auf die Lösung der momentanen Krise gestatten; die andere Anschauung, welche ebenfalls durch hervorragende Abgeordnete vertreten wird, will von den Verleghenheiten der Ostbahn-Gesellschaft nichts wissen, und überläßt dieselbe ihrem selbstverschuldeten Schicksale. Damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß die ganze Ostbahnfrage — jetzt dreht es sich bloß um die Auslösung der bei der Nationalbank verpfändeten Sekundärvorkräften — nicht später einer eingehenden parlamentarischen Untersuchung unterzogen werden solle. Eigenthümlich ist es jedenfalls, daß die Regierung grade jetzt das Bedürfnis fühlt, nur auf Grundlage reichstäglicher Ermächtigung vorzugehen. Bisher hat sie bereits zu wiederholten Malen in den Gang der Ostbahn-Angelegenheit eingegriffen, jetzt auf einmal hat sie Skrupel und verlangt vorhergängige Zustimmung seitens des Reichstages. Uns will es scheinen, als drehte es sich hier nur darum, auch das Parlament in dieser obsoleten Angelegenheit zu engagiren. Die Regierung will einen Theil ihrer Verantwortlichkeit auf die Schultern des Reichstages laden, und es fragt sich nun, ob das Parlament hiezu seine Einwilligung geben soll. Wir meinen, daß wenn die Regierung bisher auf eigene Faust handeln konnte, so kann sie es auch in der Frage der lombardirten Vorkräften thun.

* Die vereinigte Eisenbahn und Finanz Subkommission hat heute 5 Uhr im Beisein der Minister Tisza und Kerkapoly eine Sitzung abgehalten. Der Ausschuß nimmt die Ostbahn-Angelegenheit sehr ernst. Er verlangt von der Regierung die Vorlage aller auf

diese Affaire bezüglichen Dokumente und Aktenstücke. Jene Fragen, welche an die zur Vernehmung vorzuladenden Personen vorgelegt werden sollen, werden im Voraus festgestellt werden. Auch wird über das Verhör ein stenographisches Protokoll geführt werden.

* Das Centrum (die Partei Koloman Gyey's) hielt gestern Nachmittags eine Konferenz, in welcher sich die Reformpartei (Graf Julius Eszty, Graf Eduard Karolyi, Ludwig Kármán, Julius Schbarcz und Julius Szepessy) unter der Bedingung mit der Mittelpartei vereinigte, daß die Mitglieder der bisherigen Reformpartei ihr Programm, welches in ihren, im Verlaufe der Adressdebatte des gegenwärtigen Reichstages eingebrachten Anträgen enthalten ist, in Ansehung der inneren Reformfragen innerhalb der Grenzen des allgemeinen Programmes der Mittelpartei auch fernerhin aufrecht erhalten können. Ferner hat sich neuestens Graf Stephan Esterházy der Mittelpartei angeschlossen und Baron Desider Brónay als Abgeordnetenkandidat seinen Wählern ein im Sinne der Mittelpartei gehaltenes Programm vorgelegt.

Aus dem Reichstage.

Sitzung des Abgeordnetenhauses. Vom 18. Dezember.

Nach Verlesung der Einläufe durch den Präsidenten stellt Abgeordneter Rozsa an den Justizminister die Interpellation, warum die Gesetze nicht auch in rumänischer Sprache offiziell herausgegeben werden.

Rozsa interpellirt den Unterrichtsminister, ob er nicht diejenigen Schulinspektoren, die zugleich Abgeordnete sind und ihren Amtspflichten in den dringenden Zeiten nicht entsprechen, absetzen wolle?

Szall unterbreitet den Bericht der Finanzkommission über die Nothstandsverordnungen, Minister Kerkapoly die Bemerkungen des Ministeriums zu den Vorlagen des Staatsrechnungshofes über die Schlußrechnungen von 1870 und 1871.

Abgeordneter Madarasz gibt der Erwartung Ausdruck, daß die Inkompatibilitätskommission ihre Arbeiten beschleunigen werde. Wie nöthig dies sei, namentlich wenn Angelegenheiten, wie beispielsweise die Ostbahnfrage, im Hause zur Verhandlung gelangen, das bedürfe wohl keines Beweises. Uebrigens hofft Redner, die bei der Ostbahn oder den mit ihr in Verbindung stehenden Anlässen näher beteiligten Abgeordneten werden tatkraftig genug sein, den bezüglichen Verhandlungen des Hauses fern zu bleiben.

Präsident: Ich werde mit dem Vorsitzenden der Inkompatibilitätskommission Rücksprache pflegen. (Beifall.) Nun schreitet das Haus zur Tagesordnung der Spezialdebatte über die Vorlage des Finanzausschusses.

Bei den Reduktionen im Justizbudget werden von der äußersten Linken einige theils auf Streichungen, theils auf die Anweisung der Minister zur Einbringung von gewissen Vorlagen abzielende Anträge eingebracht, die theils verworfen, theils von den Antragstellern selbst zurückgezogen werden.

Das Budget des Landesverteidigungsministeriums ruft keinerlei Diskussionen hervor.

Somit ist die Budgetdebatte zu Ende und wird nun mit Nächstem das auf Grundlage des votirten Budgets verfaßte Budgetgesetz unterbreitet werden.

Zentralpartes die größten. Sie bedecken über 35 Acker Landes und das nördliche ist 20, das südliche dreißig Fuß tief. Sie zusammen fassen 150.000.000 Gallonen.

Die Linie der Leitung hat 16 Tunnels, die in der Länge von 160 bis 1263 Fuß variiren, und deren Gesamtlänge jetzt 6841 Fuß beträgt. In Westchester County kreuzt die Wasserleitung 25 kleine Flüsse, welche letzteren sich von 12 bis 70 Fuß unter ihr befinden. Dabei sind noch viele kleine Bäche in derselben Art eingerechnet, die allein 114 Abzugskanäle in einer Gesamtlänge von 7959 Fuß nöthig machten. 33 Ventilatoren, die sich jeder 14 Fuß über den Grund des Aquäduktes erheben und in regelmäßigen Distanzen placirt sind, gestatten die nöthige Zirkulation der Luft. 6 ungeheure Wehren sind zu dem Zwecke erbaut, damit, wenn das Wasser die geeignete Höhe erreicht hat, das Plus abfließen kann, und diese sind mit großen Thoren versehen, durch welche man das Wasser auch ganz ablassen kann, wenn dies notwendig wird.

Der Aquädukt kreuzt endlich auch noch den Sing-Sing-Kil, einen kleinen reisenden Fluß, der in einer 63 Fuß tiefen Schlucht dahinbraust, und zwar hier auf einer Brücke von Granit, die aus einem einzigen Bogen von 88 Fuß Spannweite besteht.

Man sieht, daß hier ungeheure Schwierigkeiten zu überwinden waren, wozu noch kommt, daß die Arbeitskraft in Amerika viel theurer ist als bei uns. Und dennoch haben die praktischen Yankee's rastlos Alles daran gesetzt, um frisches Wasser in Fülle nach Newyork zu bringen, und sie haben dafür geradezu kolossale Geldopfer gebracht.

Man höre nur die folgenden vollkommen authentischen

tischen Daten, die in Newyork aus amtlichen Quellen gezogen wurden.

Die Kosten des Croton-Aquädukts, der Reservoirs und sonstigen erforderlichen Bauarbeiten betragen, einschließig des Einkaufs an nöthigen Land- und Wasserrechten bis zum Jahre 1848 die Summe von 8.575.000 Dollars. Die Kosten der seit jener Zeit gemachten Zubauten, des Diskonts bei dem Verkauf von Bonds, Zinseszinszahlungen etc. machen 16 Millionen Dollars aus, so daß die Kosten der großen Wasserleitung von Newyork, wie sie heute dastehet, die Riesensummen von 25 Millionen Dollars, daß sind über 50 Millionen Gulden österreichischer Währung betragen.

Im vorigen Jahre konsumirte die Million Einwohner Newyork's täglich 88 Millionen Gallonen Wasser, so daß auf den Kopf achtundachtzig Gallonen kommen. Hierbei ist zu bemerken, daß in Newyork in sehr vielen Privathäusern Babelabnette existiren, ja in manchen Häusern drei bis vier und daß man da die Bequemlichkeit eines Bades in eigener Wohnung täglich genießen kann, während andererseits keine Kanäle existiren, man also zur Ausschwemmung solcher kein Wasser braucht.

Die Stadt erhebt von den Wasserkonsumenten eine Taxe oder Rente. Die Taxe beträgt für ein Wohnhaus im Durchschnitt zehn Dollars per Jahr. Nach den sonstigen Verhältnissen sind zehn Dollars in Newyork ungefähr so viel, wie zehn Gulden bei uns. Aber die Häuser Newyork's sind durchschnittlich viel kleiner als unsere. Sie bestehen in der Regel aus einem Souterrain, einem Erdgeschoße und zwei Stockwerken, in denen sich zusammen ungefähr 12 bis 15 Biccen, Zim-

mer, Kabinet und Küchenräume und Dienstbotenzimmer in einander gerechnet befinden, da die Häuser meistens nur drei Fenster breit sind.

Ein solches Haus bewohnt eine wohlhabendere Familie in der Regel ganz allein; sind die Bewohner arm, so sammeln sich auch fünf bis acht Familien in einem solchen Hause. Da nun aber der Wasserzins nach der Zahl der Räume leicht zu berechnen ist, die ein Haus enthält, und nicht nach der Zahl der Bewohner, so bezahlen die Reichen, die viele Räume bewohnen, das Wasser theurer, die Armen, die sich oft in größerer Zahl nur auf ein Zimmer beschränken, haben das Wasser, wenn nicht ganz umsonst, doch um einen äußerst geringen Betrag. Sonach müßte in Best ein Mann, der allein 12 Zimmer bewohnt, für das Wasser, daß er jährlich verbraucht, zehn Gulden bezahlen, während auf vier Personen, die nur ein Zimmer bewohnen, ein kaum erwähnenswerther Betrag entfiel. Natürlich hat die Zahlung, um weitaufgezeichnete Rechnungen zu vermeiden, weil sonst lächerlich kleine Bruchtheile einzufassen wären, der Hausbesitzer im Ganzen zu leisten und dann auf die Bewohner zu repartiren.

Dieser Modus entspricht vielleicht nicht ganz der strengsten Gerechtigkeit, aber der Humanität und den Sanitäts-Anforderungen.

Hotels, Gasthäuser, Stallungen und Fabriken zahlen aber nach einem anderen Modus, und zwar nach der Quantität des Wassers, das sie konsumiren, und die Newyorker aus der Wasserrente betragen vom 11. April 1871 bis 11. April 1872 die Summe von 1.263.471 Dollars und 32 Cents.



Local-Anzeiger. Noch einmal die Skandale in der Repräsentanz.

B u d a p e s t , 18. Dezember.

Von einem externen Mitarbeiter unseres Blattes geht uns über die Mittwochssitzung des Municipalauschusses folgender Artikel zu:

„Die ganz sonderbaren Vorkommnisse in der am Mittwoch stattgehabten Sitzung des hauptstädtischen Municipalauschusses haben wir bereits einer eingehenden Besprechung gewürdigt und wir haben nur noch nachträglich zu bemerken, daß wir uns durch keinerlei persönliches Moment leiten lassen, daß wir bloß die Sache ins Auge fassen und dieser jedwede persönliche Rücksicht unterordnen müssen. Dies allein entspricht unserem Programme und unserem Pflichtgefühl. Wir werden niemals unsere Zustimmung dazu geben, daß das Gesetz umgangen, das Ansehen und die Autorität der hauptstädtischen Municipal-Behörde untergraben und der bisherigen Korruption Thür und Thor geöffnet werde.

Wir haben in unserem gestrigen Artikel über den Verlauf der Sitzung kurz geurtheilt und sind heute in der Lage, einige nähere Details nachzutragen. Einigermaßen zur Entschuldigung der betreffenden Referenten müssen wir erwähnen, daß das Substrat der sonderbaren Vorlagen zum größten Theil eine Erbschaft des neuen Magistrats ist, welche an diesen von dem bestandenem Magistrate überging und in einzelnen Fällen finden wir in der That die Stadtbehörde in eine Zwangslage versetzt.

Wir theilen die in der jüngsten Generalversammlung des hauptstädtischen Municipalauschusses zur Verhandlung gebrachten Vorlagen in prinzipielle und sachliche. Zu den ersteren gehört die anlässlich der Betrauung eines Ausschussmitgliedes, des Herrn Friedrich Fesl, mit der technischen Leitung eines städtischen Baues zur Sprache gebrachte Inkompatibilitätsfrage. Es war kein Geheimniß, daß diese Frage früher oder später gestellt werden mußte. Nehmen wir den Sachverhalt so wie er ist. Der Präses der bestanden städtischen Schulkommission betraute den Architekten Friedrich Fesl mit der Anfertigung der Pläne für den Schulbau im Steinbrucher. Herr Fesl führte die Pläne in Gemeinschaft mit seinem Sohne aus, und die Beiden wurden mit der Leitung des im Zuge befindlichen Baues betraut. Da nun aber nach dem Bauzustat: nur solche Bauten der Stadt der Leitung eines Architekten übergeben werden dürfen, welche mehr als 50.000 fl. Kosten verursachen, das Steinbrucher Schulhaus jedoch nur 32.000 fl. kosten dürfte, war die nachträgliche Genehmigung der Repräsentanz einzuholen, damit Herr Fesl und Sohn das 3/2 Prozent Honorar erhalten können. Das Schlimme an der Sache ist also nicht bloß die Betrauung eines Ausschussmitgliedes mit der Leitung eines städtischen Baues, sondern das Absehen von einem klaren Statut, in welches damit Bresche geschossen wird.

Was speziell die Personenfrage betrifft, so finden wir: keinen Nachtheil darin, daß jener Architekt den Bau auch leitet, der die Pläne hiezu gemacht hat und ein solcher Fall steht auch nicht vereinzelt da. Herr Dbl leitet beispielsweise den Leopoldstädter Kirchenbau und wir müßten es lebhaft bedauern, wenn deshalb Hr. Dbl nicht Mitglied des Municipalauschusses wäre, nachdem er in denselben durch das Vertrauen seiner Mitbürger gewählt wurde, welchen wohl der Umstand bekannt war, daß er den Kirchenbau leitet. Die bis ans Aeußerste geführte Inkompatibilitätstheorie müßte noch weitere Konsequenzen nach sich ziehen, und bei diesem Punkte angelangt, ist zu bemerken, daß nicht bloß das Josephstädter Bezirksamt, sondern noch einige andere Bezirksämter in Häusern von Mitgliedern des Municipalauschusses untergebracht sind. Allein, daß aus diesem Grunde die Inkompatibilitätsfrage gestellt werden könnte, scheint uns etwas zu weit gegangen zu sein. Nur nebenbei wollen wir bemerken, daß B a r a d y als Präses des ständigen Verifikationsauschusses im Irrthume ist, wenn er alle auf die Inkompatibilität bezüglichen Fragen der Beurtheilung des Verifikationsauschusses zugewiesen wissen will. Was im Schoße des Vertretungskörpers geschieht, ist dessen eigenste Sache und geht den Verifikationsauschuss gar nichts an, dessen Wirkungskreis durch das Gesetz genau vorgezeichnet ist.

Zum Schlusse wollen wir nur noch bemerken, daß die ominöse Vorlage über den Ankauf des Steinbrucher Sparkassegebäudes mit einer finanziellen Frage in Verbindung steht. Die liquid gewordene Aktiengesellschaft schuldet der Stadt 30.000 fl. und nun soll diese statt Geld das Haus bekommen und die Aktionäre wollen noch dabei ein hübsches Sümmchen verdienen. Dieser kleine Umstand ist der Generalversammlung nicht mitgetheilt worden.

Wir müssen an den vorliegenden Artikel einige Bemerkungen knüpfen. Unser Herr Mitarbeiter hat ganz Recht, wenn er sich in unserem Namen gegen etwaige Insinuationen persönlicher Natur verwahrt. Unsere Feder leitet nur das öffentliche Interesse, eben aus diesem Grunde reden wir offen und frei, wie es uns unser Gewissen diktiert. Es fällt uns nicht selten sehr schwer, die Sachen beim rechten Namen zu nennen, da dabei manches Unangenehme für Andere und für uns unterläuft; das Schweigen wäre jedenfalls um Vieles bequemer, aber wir hätten damit unsere Pflicht nicht erfüllt.

Was unser Mitarbeiter über die Inkompatibilitäts-Frage sagte, darin liegt manches Zutreffende. Auch wir glauben, daß diese Frage nicht ins Extreme gezogen werden dürfte, aber die gestrige Anregung derselben beabsichtigte dies auch nicht. Es drehte sich hier darum, die Angelegenheit anzuregen, und die Affaire F e s l wurde nur als willkommenes Anlaß hiezu benützt. In gewissen Kreisen scheint man bereits vergessen zu haben, daß Repräsentanten mit der Stadt keine Geschäfte machen dürfen, und diese sollten an den klaren Wortlaut des Gesetzes gemahnt werden. Uebrigens hat es sich gestern klar herausgestellt, daß die allgemeinen Ausdrücke des Gesetzes nicht ausreichen. Dieselben müssen ein für alle Mal Seitens des Municipal-Auschusses rechtskräftige Auslegung finden. Wie wir erfahren, wird auch demnächst ein diesbezüglicher Antrag eingebracht werden.

Es drehte sich gestern nicht um die Person des betreffenden Ingenieurs, es drehte sich um den wieder klar zu Tage getretenen Gang, und dies bezieht sich auf alle vorgekommenen Fälle, das erhaltene Vertrauens-Mandat in eigenem Interesse auszunützen. Gewisse Herren scheinen es gar nicht begreifen zu können: warum sie deshalb, weil sie Repräsentanten sind, mit der Stadt nicht in diese oder jene Beziehungen treten dürfen. Es macht sich dabei eine moralische Bewilderung bemerklich, die man kaum für möglich halten möchte. Thatsächlich gibt es gewisse Fälle, auf die man die Inkompatibilität nicht anwenden kann. Es läßt sich zum Beispiel schwer sagen, daß man deshalb aufhören müsse, Repräsentant zu sein, weil man an die Stadt einige Piecen des eigenen Hauses verpachtet habe. Aber eben diese Fälle sollten nicht vorkommen. Das primitivste Schicklichkeitsgefühl sollte die Herren davon abhalten, in ein ähnliches Verhältniß zur Stadt zu treten. Man sagt uns, die Lokalitäten für die Bezirksämter seien im Allgemeinen zu annehmbaren Mietpreisen gepachtet worden; das Volk aber sagt: der Mann ist Repräsentant, er nützt seine Stellung aus. Wenn dies nicht geschieht, ist es dann nothwendig, den gravirenden Schein auf sich zu laden? Auf das Sy stem des Perzentual-Honorars für Bauleiter kommen wir noch zurück.

Die Redaktion.

Städtische Neuigkeiten.

B u d a p e s t , 18. Dezember.
Ernennungen. Der hauptstädtische Magistrat hat heute im Wege der Wahl nachstehende Beamten-Ernennungen vorgenommen: zum Vizebuchhalter August B e n t h a r d t , zu Rechnungsräthen bei der Buchhaltung: B o l a S z a b o , K a r l S z i r o v y , S t e p h a n D u l i k t y und E r n s t K u t a s s y ; zum Fachadjunkten des Oberphysikus Dr. Julius J a n y und zum Kanzellisten desselben den Doktorand Ludwig S z e l l , endlich zum Adjunkten des Steuereintreibungsamtes Karl K e r e s t e s .

Die hauptstädtische Baukommission hält morgen, Freitag, Nachmittags eine Plenarsitzung ab, in welcher der Steiger'sche Antrag in Angelegenheit der Wasserleitung und verschiedene andere wichtigere Gegenstände zur Berathung kommen. Unter den letzteren befindet sich das vom hauptstädtischen Bauathe herabgelangte neue Projekt über die Umgestaltung der Stadtwaldchen-Anlagen. Das Projekt stellt einen prachtvollen Park in Aussicht.

Die P e s t e r s e r b i s c h e Gemeinde hat sich im vorigen Jahre bereit erklärt, das ihr gehörende hauptstädtische Haus in der Leopoldgasse, neben dem neuen Stadthaus, drei Stock hoch zu bauen, wenn ihr aus den disponiblen städtischen Geldern gegen die übliche Verzinsung und Amortisation ein Anlehen von 50.000 Gulden bewilligt wird. Dieses Anlehen hat der hauptstädtische Magistrat bewilligt und davon bereits gestern, wie der „Ung. Bl.“ meldet, 10.000 fl. flüssig gemacht. Die anderen 40.000 fl. wurden vorläufig in den Ersten Vaterländischen Sparkasse angelegt und werden der serbischen Gemeinde ratenweise je nach den Fortschritten des Neubaus ausgefolgt.

Tagesneuigkeiten.

B u d a p e s t , 18. Dezember.

Hof- und Personalnachrichten. Se. Majestät der König ist heute Früh 6 Uhr 46 Minuten in Begleitung des Adjutanten P e j a c s e v i c s von Gödöllö hier angekommen und hat im Verlauf des Vormittags in der kön. Hofburg Audienzen erteilt. Nachmittags 3 Uhr hat sich Se. Majestät wieder zurück nach Gödöllö begeben. — Wie die „L.-R.“ erfährt, wird sich Seine Majestät noch vor den Weihnachts-Feiertagen auf einige Tage nach Wien begeben. Die Feiertage wird die königliche Familie in Gödöllö verbringen. — „M. Politika“ dementirt die Nachricht von der Erkrankung des Fürstprimas Simor. — Oberbürgermeister K a l R ä t h hat sich heute Früh auf einige Tage nach Arab begeben. — Se. Majestät hat dem Konzipienten erster Klasse im Finanzministerium, Alexander M a r i á s s y den Titel eines Ministerial-Sekretärs tariffrei verliehen.

Die Leiche der Königin Elisabeth von Preußen ist Mittwoch von Dresden auf Schloß Sanssouci eingetroffen und soll daselbst bis zu ihrer Beisetzung in der Friedenskirche in den Zimmern Fried.richs des Großen aufgestellt werden.

Der Hof-Salonwagen der Königin. Gestern fand in Wien die Probe eines vom Direktor H e n z e l eigens für kleine Intognito-Ausflüge der Königin konstruirten Hof-Salonwagens statt, welchen die Kaiserin-Elisabethbahn von der Waggonfabrik in Bubna bei Prag acquirirt hat. Dieser äußerst elegante und sehr stylvoll gearbeitete vierrädrige Wagen zeichnet sich durch eine besonders zweckmäßige Eintheilung der Compartements (Schlafkabinen, kleiner Salon, Toilette etc.), sowie durch seinen ruhigen Gang und den vortheilhaft angebrachten Heizapparat aus, und soll hauptsächlich in solchen Fällen benützt werden, wo nicht ein ganzer Separatzug, sondern nur ein Separatwaggon gewünscht wird.

Französische Orden. Aus P a r i s , 15. Dezember, meldet die „Frz. Korresp.“: Zur Vertheilung gelangte heute in der Nationalversammlung ein von der Regierung eingebrachter Gesetzentwurf, durch welchen sie ermächtigt werden soll, aus Anlaß der W i e n e r W e l t - a u s s t e l l u n g eine größere Zahl von Orden der E h r e n l e g i o n zu verleihen, als ihr erst durch ein kürzlich (am 15. Juli d. J.) beschlossenes Gesetz gestattet worden ist. (Da dürfte vielleicht auch für Budapest Etwas abfallen. — D. R.)

Spende. Dem Unterstützungsvereine der Budapester medizinischen Fakultät hat Professor Dr. Ludwig G e h a r d t 200 Exemplare der von ihm verfaßten Physiologie gespendet.

Weltausstellung en miniature. Wie wir schon gemeldet, veranstaltet Herr Franz R u b i n y i im Komitatshaus-Saale eine kleine A u s s t e l l u n g , zu welcher bereits 30.000 Objekte angelangt sind. Diese Ausstellung wird am 21. Dezember, Nachmittags 3 Uhr, eröffnet und werden bei dieser Gelegenheit auch populäre Vorlesungen gehalten. Ähnliche wissenschaftliche Vorträge werden noch am 23., 25. und 28. Dezember in den Stunden von 3 bis 5 Uhr Nachmittags abgehalten. Die Ausstellung wird vom 22. bis zum 28. Dezember täglich von 9 bis 2 Uhr zu besichtigen sein. Die Eintrittspreise sind: 50 kr., für Studenten 20 kr.; Eintrittspreise zu den Vorlesungen: 1. Platz 2 fl., 2. Platz 1 fl. 5 W.

Bahnunfall. Man telegraphirt der „N. Fr. Pr.“ aus Fiume: Heute entgleiste auf der Fiume-Karlsbader Bahn der Zug in der Nähe von Slobin und bewegte sich außer dem Geleise eine Strecke fort. Es fiel dabei kein Unglück vor. Man schreibt auch diesen Unfall dem Mangel eines genügenden und erfahrenen Zugpersonales zu.

Das Breslauer Postamt und Budapest. Ein am Sonnabend beim Breslauer Postamt präsentirter, mit einer Adresse nach Budapest versehener Geldbrief wurde von dem mit der Annahme betrauten Beamten zurückgewiesen, weil die Angabe der nächsten Postanstalt fehlerhaft; bei wiederholter Präsentation am Montag wurde derselbe Brief zwar angenommen, aber es mußte mit der Bedingung, per Post dabei bemerkt sein.

Die Kartenaufschläger-Geschichte, welche, wie unsere Leser aus dem gestern veröffentlichten Schreiben des Fräulein G a l l m e y e r entnehmen konnten, von dieser selbst im Wesentlichen nicht in Abrede gestellt wurde, hat die Künstlerin neuestens wieder zu einer Demonstration auf der Bühne hingerissen, welche Seitens Wiener Blätter eine sehr scharfe Zurechtweisung erfährt. Ueber diese Demonstration selbst wird berichtet, daß Fräulein G a l l m e y e r vorgestern Abends während der Vorstellung von „Wiener Blut“ im Wiener Strampfer-Theater dem Publikum zuerst ein Langes und Breites über die Art und Weise erzählte, wie sie von den Journalen maltreatirt werde, dann die bezüg-

liche Notiz aus einem der beiden Wiener Blätter, welche dieselbe nachgedruckt hatten, vorlas, schließlich dieses zerriss, und wie Augenzeugen behaupten wollen, auch bespie. Das Publikum richtete die Apostrophe der Gallmeyer dadurch, daß es sich derselben gegenüber lautlos verhielt und erst dann einige bezahlte Claqueurs ihre Hände rührten, als Fräulein Gallmeyer erklärte, sie werde erst wieder auftreten, bis ihr Genußthum geworden, — die sie, nebenbei bemerkt, von dem in dieser Affaire gänzlich unschuldigen Direktor Strampfer verlangte. Thatsächlich erscheint der Name des Fräulein Gallmeyer heute nicht in der Theater-Ankündigung des Wiener Strampfer-Theaters und hat dort Fräulein Wila Röber ihr Gastspiel wieder aufgenommen.

Hymens Fadel dürfte in dem nächsten Fasching viel weniger Brautleuten leuchten als sonst. Unsere Zeiten des „Krachs“ sind zur Gründung eines Hausstands wenig geeignet. Auch sind die Herren Väter, die mit so vielfachen Geldkalamitäten zu kämpfen haben, nicht in der Lage, den Wünschen ihrer diversen Töchterlein nachkommen, und noch in diesem Winter die heizungliche Aussteuer beschaffen zu können. Wie die „L.-R.“ erzählt, soll eine bereits längst abgemachte „Partie“ der Tochter eines reichen hiesigen Kaufmannes mit dem Manne ihres Herzens in die Brüche gehen, weil Papa die versprochenen 50,000 fl. dem verliebten Herrn Bräutigam nicht erlegen kann. Vielleicht wird nun die Braut über die Gesinnungen ihres Anbeters in's Reine kommen. Wozu doch ein „Krach“ unter Umständen gut sein kann!

Statistik. In der vergangenen Woche wurden 162 Kinder geboren, gestorben sind 165 Personen; die Todesfälle übersteigen daher die Geburten um drei Fälle. — Von den lebend zur Welt gekommenen Kindern sind 108 ehelich und 54 unehelich geboren; dem Geschlechte nach sind es 77 Knaben und 85 Mädchen. Unter den Verstorbenen waren 92 Männer, 73 Frauen und 42 Kinder unter einem Jahre. Den Wohnungen nach fanden statt: Im IV. Bezirk (innere Stadt) 10, im V. Bezirk (Leopoldstadt) 6, im VI. und VII. Bezirk (Innere Stadt) 53, im VIII. Bezirk (Josefstadt) 31, im IX. Bezirk (Franzstadt) 16, im X. Bezirk (Steinbruch) 3 und in den Spitälern 46 Todesfälle statt. Die Todesursachen waren: In 57 Fällen Lungenseiden, in 9 Fällen Typhus, in 6 Fällen Blattern, in 5 Fällen Fraisen, in 7 Fällen Darmkatarrh, in 7 Fällen angeborene Schwäche, in 12 Fällen Scharlach.

Feiung. Der 15jährige Salomon Klein hat auf den Namen seines Dienstgebers, des Brennholzhandlers Karl Ernst, mehrere Briefe gefälscht, und so mehreren Personen gegen 700 fl. entlockt. Der Vursche wurde heute verhaftet, das Geld aber hatte er bereits bis auf 3 fl. verbraucht.

Diebstahl. Dem Fleischhauer Adolph Wagner, welcher heute früh 6 Uhr aus Neuhäusel hier ankam, wurde auf der Eisenbahn das Silet ausgeschnitten und eine Brieftasche mit 1400 fl. gestohlen.

Todtschlag. Der Reitknecht Ignaz Kosalko, welcher bei Herrn v. Hartanyi bedientet war, wurde heute Nachts zwischen 12 und 1 Uhr in bewußtlosem Zustande am Telekplatz vor dem Gasthause der Witwe Kaiser durch den Kommissär Horvath gefunden. Kosalko hatte am Kopfe eine starke Wunde, und starb eine Stunde später, trotz schnelligster ärztlicher Hilfe, im Kochspital. Der Polizei ist es heute früh gelungen, den Mörder Kosalko's in der Person des Todtengräbers Johann Kovats zu verhaften. Wie die Untersuchung ergab, waren der Reitknecht und der Todtengräber in dem erwähnten Gasthause in Streit gerathen, demzufolge Beide auf die Straße gesetzt wurden. Dort will nun der Todtengräber dem Reitknecht nur einen Streich mittelst eines Besenstiemes über den Kopf versetzt haben.

Ein Genosse Siffa's. Wie uns aus Gyöngyös berichtet wird, ist es einem dortigen Panduren-Kommissär gelungen, den aus Gömör gebürtigen Räuberhauptmann Johann Kovacs, einen Genossen des berühmtesten Siffa, auf der Hidveg-Janosfer Pusta einzufangen und dem Gerichte zu überliefern. Wie Kovacs gestand, hat er mit Siffa nicht weniger als 24 Raubthaten und zwei Diebstähle vollführt. Siffa gelang es, nach Szabolcs zu entkommen. Die Aussagen Kovacs' sollen viele Leute der Umgebung als Fehler kompromittieren.

Neue Bücher. Im Verlage von Ludwig Nigeln sind folgende Romane in ungarischer Uebersetzung erschienen: „Glück auf“ (Szerencse föl) von G. Werner, „Was die Schwalbe sang“ (A mit a fecske dalolt) von Fr. Spielhagen, „Schloß Dornegge oder der Weg des Glücks“ (Dornegge kastély vagy a boldogság útja) von Levin Schükling.

Freundenänder. In Großwardein überfielen dieser Tage zwei Männer, Abends 8 Uhr, auf der Gasse eine junge Frau und wollten sie gewaltsam entführen. Die Frau war auf dem Heimweg begriffen und wurde so plötzlich überfallen, daß sie nicht einmal Zeit hatte, zu schreien. Zufällig kam ein Herr in die

Gegend und entriß den beiden Räubern die Frau welche dann unter dem Schutze ihres Reiters nach Hause ging.

Das königl. ung. Thierarznei-Institut wird in diesem Jahre von 96 Hörern besucht, unter welchen sich auch zahlreiche Hörer der Medizin und Oekonomie befinden.

Raubmordversuch. In Großwardein raffte dieser Tage ein ungefähr dreißigjähriger junger Mann in einem Gemölbe, dessen Eigentümerin sich eben im Nebenzimmer befand, Waaren zusammen. Als jedoch die Frau dies bemerkte und ihn an seinem Vorgehen hindern wollte, schloß er schnell die Gemöldehüre, stürzte sich auf die Frau und brachte ihr mit einem Messer mehrere Stiche bei. Ein eben vorübergehender Briefträger hörte das Geschrei der Frau, erbrach die Thüre und nahm den Räuber mit Hilfe eines hinzugekommenen Freiwilligen gefangen.

(Eine aristokratische Soirée.) Ja wohl, aristokratisch war sie, diese Soirée, aristokratisch in des Wortes schönster und edelster Bedeutung. Zwar brillirte auf derselben nicht die stolze Geburtsaristokratie, keine langatmigen Titel wurden gehört, kein glänzender Orden gesehen; die Aristokratie des Geistes war es, die sich in dem stolzen Prunksaale des „Hotel Hungaria“ versammelte, die diese Soirée arrangirt hatte. Keine Comtessen und Baronessen machten die Honneurs und doch strahlte Alles in edlem, festlichem Glanze. Die Dichter und Denker, die Jünger der schönen Künste, die hier die Gäste begrüßte, sie leben zumeist in einer fremden Welt, in einem Reich der Träume und Ideale, das von ewigem Sonnenschein durchglüht ist. Und selbst, wenn sie sich mit den prosaischen Dingen der Welt befassen, können sie sich von dem Zauber des Märchenreichs nicht emanzipiren, der sie so ganz beherrscht. Das war es auch, was dieser Soirée der Künstler und Schriftsteller erhöhtes Lustre verlieh, was alle Anwesenden in gehobene Stimmung versetzte.

Überall sah man bedeutende Männer. Hier einen geistvollen Dichter, dort einen beliebten Musikvirtuosen, einen geistvollen Kunstkritiker, einen berühmten Maler, einen geschätzten Bildhauer. Und erst die Damen! Ah! das war ein Kranz der schönsten, prächtigsten Blumen, die je ihren Duft und Farbenglanz vereinigt, um eine Soirée zu schmücken. Bald glühte einem ein verführerisches dunkles Augenpaar entgegen, bald blaue Augenlein, fromm vor sich hinhlickend, aus einem Engelsgesichtchen, von goldenem Haartränke umrahmt; bald sah man schwellende Purpurlippen, voll Schmelz und Fülle, bald ein holdes Grüschenpaar mit verführerischer Kofetterie, bald ein süßes Lächeln, in dem eine Welt des Glückes lag. Und all' diese Reize waren umwogt von einem Meer von Seide, Sammt und Spitzen. Wahrlich, wären ihnen die betrachteten Herren nicht zur Seite gestanden, und hätten sie die Poesie des Bildes nicht gestört, man hätte geglaubt, Aphrodite vor sich zu sehen, wie sie aus dem vom Morgenroth gefärbten Meereswogen mit ihren Gefährtinnen erstand. Und welche von diesen Damen Venus, die Schönste der Schönen war? Man konnte den goldenen Apfel der Schönheit keiner zum Nachtheil der Andern reichen, ein ungeschickter Paris des neunzehnten Jahrhunderts, mußte man gesehen, daß alle bezauhernd und entzückend waren.

Der Reigen der künstlerischen Produktionen wurde durch die Brüder Heinrich und Stephan Székely mit dem Vortrag wallachischer Lieder und Schweizer Melodien auf dem Klavier und Cello eröffnet. Reicher Applaus belohnte die Leistungen der beiden Brüder, die ihre Instrumente in so vollendeter Weise beherrschten. Zimans „Hall az eső“ und „Harmat csillag a levelen“ sang Frau Tannert; Herr Anton Sipos accompagnirte sie auf dem Klavier. Wen die reizende Erscheinung der Künstlerin nicht bezwang, den bezwang gewiß ihr süßer Gesang. Die altspanische Ballade Gustav Laute's konnte leider nicht zur vollen Geltung gelangen. Nun folgten aber durchwegs Glanznummern des Programms. Bebel Dörny's Vortrag des Liedes an den Abendstern aus „Lannhäuser“ (mit Klavierbegleitung von Hanns Richter) fand enthusiastischen Beifall, nicht minder Bagani's Variationen des „Herentanzes“, die der geniale Konzertmeister des Nationaltheaters, Dragomir Krancsévics spielte. Liszt's „Wunderbare Märchenwelt“, gesungen von Frau Kvassay, und Petöfy's „Magyarok istene“, vorgetragen von Herrn Erkel sen. (Klavier), Herrn Dubry (Harfe) und Frau Kvassay war von magischer Wirkung. Schließlich versetzte die „moderne Elegie“ von Alexander Balázs: „Der Mann einer Schauspielerin“ die Gesellschaft in die heiterste Stimmung. — Franz Liszt, der seine Mitwirkung zugesagt, war leider durch eine Unpflichtigkeit zu erscheinen verhindert, und so kam die

Gesellschaft leider um einen Genuß, auf den sie sich seit Wochen gefreut.

Der Abend wurde mit einem Souper beschlossen, das auch ein recht gelungener Programmpunkt war. Es war ein recht heiteres, gemüthliches Mahl. Die Gesellschaft ging erst nach Mitternacht aus einander.

Zur Affaire Ofenheim.

Wien, 18. Dezember.

Das Interesse des Tages wendet sich begreiflicherweise noch immer der Affaire Ofenheim zu. Die Verhaftung dieses Eisenbahnkönigs kam so plötzlich und unerwartet, daß sie allgemein überraschen mußte. Der Herr Generaldirektor mußte eben durch sein unbefangenes, sicheres Auftreten, durch seine äußere Ruhe und seinen fast stoischen Gleichmuth selbst jene irre zu führen, denen so manches bekannt war, was Herrn v. Ofenheim zur Last fiel. In der That soll Ofenheim Vieles mit einem solchen Raffinement in Szene gesetzt haben, daß es jetzt nach den bereits gewonnenen Resultaten der Voruntersuchung sich fast romantisch anseht. So Manches ist übrigens aber auch mit einem ganz merkwürdigen Leichtsinne durchgeführt worden.

Von den vielen Details, die ihm heute als stäblich zur Last gelegt werden, sind — wie das „N. W. Blatt“ erzählt — manche nur durch einen reinen Zufall bekannt geworden. Einem solchen Zufall verdankt man auch die Kenntniß von einem famosen Bauvertrag, aus dem Ofenheim einen ziemlich bedeutenden Nutzen gezogen hat. Dieser Bauvertrag blieb lange der Regierung ein Geheimniß. Da kam eines Tages die Finanzbehörde Steuern einzubehalten, und verlangte die Einsicht in den Vertrag der Gesellschaft mit dem Bauunternehmer. Man weigerte sich zwar anfänglich, diesen Vertrag herauszugeben, aber schließlich gestattete man dem Finanzbeamten dennoch die Einsicht, und glaubte damit die Sache abgethan. Einige Zeit darauf erhielt die Lemberg-Czernowitzer Bahn einen Zahlungsauftrag auf mehrere hunderttausend Gulden, als Steuerbemessung für den über mehrere Millionen lautenden Bauvertrag. Dagegen rekurirte die Gesellschaft, indem sie nachwies, daß der Vertrag in England gemacht wurde und deshalb der österreichischen Steuerpflicht nicht unterliege. Zum Beweise dafür wurden Original und Abschrift des Vertrages dem Rekurse beigegeben, und thatsächlich wurde damals die Finanzverwaltung sachfällig.

Als durch den Handelsminister Dr. Banhans die Untersuchung gegen die Lemberg-Czernowitzerbahn und ihren Generaldirektor eingeleitet wurde, versuchte man neuerdings Einsicht in den Bauvertrag zu erlangen, man verweigerte jedoch dieselbe. Und da kam der Handelsminister zufällig auf den Gedanken, bei der Finanzverwaltung anzufragen, ob sie seinerzeit keine Steuerbemessung vorgenommen und ob ihr somit nicht der Inhalt des Bauvertrages bekannt sei. Die Steuerbehörde durchstöberte hierauf ihr Archiv und stieß da, es fand sich in der That noch die Abschrift des Bauvertrages vor, nachdem man seiner Zeit mit den betreffenden Akten nur das Original allein zurückgeschickt hatte. Aus diesem Vertrag nun im Zusammenhalte mit den stattgehabten Verbuchungen im Baukonto ergab sich, daß Ofenheim unberechtigte Provisionen bezog, die zum Theile dem Bauunternehmer, zum Theile aber auch der Gesellschaft zur Last geschrieben wurden. Uebrigens ist das noch das Unwesentlichste. Die in Sachen der Lemberg-Czernowitzerbahn eingeleitete Disziplinaruntersuchung soll noch ganz andere Mißbräuche und Unzulänglichkeiten zu Tage gefördert haben. Im Allgemeinen sollen sich die Beschuldigungen darin summiren, daß wissenschaftlich und zum Nachtheile der Gesellschaft der Anlage- und Betriebskonto gefälscht, daß bei Lieferung von Schwellen insofern inkorrekt vorgegangen worden sei, als der Generaldirektor dieselben zuerst für eigene Rechnung ankaufte und dann maßfirt für eigene Rechnung wieder, und zwar mit bedeutenden Vortheile an die Lemberg-Czernowitzer Bahn verkaufte, die Schwellen somit sich selbst abgekauft hätte; daß bei Berechnung der Ausgaben für Modelle ein bedeutender Betrag dem Generaldirektor zugewendet worden; daß anlässlich einer Abrechnung mit der Karl Ludwig-Bahn, respektive mit dem seither verstorbenen Direktor Herz, ein Betrag von ungefähr 50,000 fl. statt der Bahnkasse der des Generaldirektors Ofenheim zugute gekommen wäre; daß bei Berechnung der Lantime für den Verwaltungsrath gegen die statutarischen Bestimmungen dieselbe nicht vom Reinertragnisse, sondern von der Brutto-Einnahme berechnet worden sei. Dieser letztere Punkt würde sich selbstverständlich auch auf den Verwaltungsrath erstrecken. Außerdem sollen noch andere, die Lantimefrage betreffende Anschuldigungen vorliegen und so Manche, die heute noch in ihren Palästen wohnen, sich behaglich in ihrem Schauffühle wiegen oder in ihren Logen breit machen und einen großen Werth darauf legen, die schönsten Pferde und als Sportsmänner die besten Springer zu haben, sie werden vielleicht auch eines schönen Tages durch die Zustellung einer wenig freundlichen Zuschrift überrascht werden, welche sie bestimmen wird, unfreiwillig sich in's sogenannte graue Haus zu verfügen — ob als Zeugen oder als Beschuldigte — das hängt von den weiteren Ergebnissen der Untersuchung ab. Sicher ist, daß die Reize der Verhaftungen mit den bisherigen noch nicht abgeschlossen ist und dürften die nächsten Tage in dieser Angelegenheit noch so manche Ueberraschungen bringen.

Wie bereits gestern gemeldet, befindet sich die Familie Ofenheim auf dem Gute desselben Herrn v. Ofenheim richtete nun vorgestern nach seiner Verhaftung ein Schreiben an Frau und Tochter, worin er seine Unschuld behauptete und die Verhaftung aussprechen soll, daß schon nach den ersten Verhören der Untersuchungsrichter die Ueberzeugung gewonnen werde, daß er (Ofenheim) vollständig unschuldig sei. Der Inhaberin soll in dem Briefe auch den Wunsch ausgesprochen haben, daß

Seine Frau in keiner Weise eine Besitzänderung eintreten lasse.

Gestern Vormittags fuhr Wagen an Wagen vor dem Palais der Lemberg-Czernowitzer Bahn vor, welches bekanntlich Eigentum und auch zugleich Wohnort des Herrn v. Osenheim ist.

Gestern Morgens 10 Uhr hatte der Inquisitor v. Osenheim bei dem Untersuchungsrichter Herrn Dr. Franz das erste Verhör zu bestehen.

Der gewesene General-Direktor der Lemberg-Czernowitzer Bahn Ritter v. Osenheim ist in einer Zelle im ersten Stockwerke des Landesgerichts-Gebäudes untergebracht.

Vereinsnachrichten.

Der Verein der Budapester Musikfreunde wird am nächsten Sonntag seinen Geselligkeitsabend abhalten, dafür aber am Weihnachtsabend eine gesellige Soirée veranstalten.

(Landes-Hausfrauen-Verein.) In der am 16. Dezember abgehaltenen Ausschuss-Sitzung des Vereins kam eine Zuschrift des Handelsministers Grafen Richy, in welcher derselbe dem Verein für seine Beteiligung an der Wiener Weltausstellung seine Anerkennung mittheilt, zur Verlesung.

Stimmen aus dem Volke.

Geehrte Redaktion! Aus einem Wiener Blatte ging auch in Ihr vielgelesenes und geschätztes Journal, die falsche Nachricht von meiner Verlobung über.

Siegwart Friedmann, Mitglied des Wiener Stadttheaters

Wir haben am darauffolgenden Tage gleichfalls nach Wiener Blättern auch den Widerruf reproduziert.

Geehrte Redaktion! Auf den Tageszetteln unseres deutschen Theaters (Direktion Straupfer) heißt es zum Schluss: daß auch Logen, Sitze etc. gegen Entrichtung einer Vorverkaufsgeldgebühr auf die Vorstellungen für den folgenden Tag an den Tages-Kassen gelöst werden können.

A. Knir.

Herr Redakteur! In der Zweimöhrengasse in der Theresienstadt haben niemals übertriebene Reinlichkeitszustände geherrscht, in letzter Zeit wurden aber daselbst noch einige Bissforts improvisirt, so daß es als Opfer betrachtet werden kann, diese Gasse zu passieren.

Theater, Kunst und Literatur.

„Valeria“.

(Tragödie in 5 Akten von Eduard Szigligeti.)

Das neueste dramatische Werk Szigligeti's, über dessen erste Aufführung am Nationaltheater wir gestern berichteten, lehnt sich an die historischen Ereignisse des byzantinischen Kaiserreiches von den Jahren 711-713 an, ohne aber ein eigentliches historisches

Werk zu sein. „Valeria“ hat überhaupt mit der Weltgeschichte nur drei historische Namen gemein. Die Handlung des Stückes ist in Kürze folgende: Artemius, welcher auf einer Insel mit seiner Frau Valeria ein idyllisches Leben führt, läßt sich von seinem Freund Bardanes Philippikus, einem über die Maßen ehrgeizigen Abenteuerer herab, sein eheliches Glück im Stiche zu lassen und in den Staatsdienst zu treten.

(Die Osner Musikakademie.) Dieser schon seit Jahren immer rüstig fortarbeitender Verein gab gestern im kleinen Redoutensaal sein letztes diesjähriges Konzert. Die Orchesterabtheilung trug zuerst Schubert's hübsche Balletmusik zu „Rosamunda“ auf, und zwar in gelungener Weise; das Streichquartett hat an Fülle des Tones und Sicherheit des Striches, so wie an Gleichheit in den Schattierungen gewonnen.

* Für die von Herrn R. Schuck zu Gunsten des Wohlthätigkeitsvereins „Concordia“ veranstalteten beiden Vorstellungen, welche am 22. und 23. d. M. im hiesigen deutschen Theater stattfanden, und für welche bekanntlich die hervorragendsten Mitglieder des Wiener Hofburgtheaters ihre Mitwirkung zugesagt, ist die Theilnahme in den Kreisen des hiesigen Publikums verdienstvollermaßen eine sehr lebhaftige.

Gerichtshalle.

Budapest, 18. Dezember. (Ein treulosser Hausknecht.) Der bei dem Tischler Samuel Molnár angestellte Hausknecht Johann Sós ver schwand vor vierzehn Tagen mit 29 fl., welche ihm sein Herr zur Bezahlung der Nachnahme eines auf der Eisenbahn angelangten Frachtgutes übergeben hatte.

(Von der Auslage) der Schuhwaarenhändlerin Laura Nagl soll der Kellnerburische Elias Grünwald Schuhe im Werthe von 30 fl. gestohlen haben. Der Dieb wurde auf dem Herminenplatz verhaftet, als er einen Theil der gestohlenen Schuhe durch den Trödlerlabengehilfen Ungar verlaufen wollte.

Telegramme.

Berlin, 18. Dezember. Das Abgeordnetenhaus lehnte in der zweiten Lesung des Zivilgesetzes die Delegirung der Geistlichen zu Zivilstandsbeamten ab; amendirte dagegen die Vorlage dahin, daß Geistliche bis Neujahr 1877 Zivilstandsbeamte werden können.

Bern, 18. Dezember. Der Ständerath genehmigte gleich den Nationalrath die Abschaffung jeder geistlichen Gerichtsbarkeit, ferner das Jesuitenverbot, die Unzulässigkeit zur Errichtung neuer oder Wiederherstellung alter Klöster und die Leitung der Zivilstandsregister des Bgräbniswesens durch Zivilbehörden.

Haag, 18. Dezember. Eine Regierungsbefehle und „Pulo Penang“ von gestern Abends meldet, die Holländer nahmen die Festung Cottaperale am Fuße Monsavis und rückten gegen den obern Atchinriver vor. Die Nachricht von einer Ueberrumpelung der Holländer ist falsch.

Paris, 17. Dezember. (Sitzung der Nationalversammlung.) Das Budget des Arbeitsministeriums wurde vorirt und die Verhandlung des Kriegsbudgets, welches sich auf 436 1/2 Millionen Francs beläuft, begonnen. Wapier legte seinen Bericht über das Maire-Ernennungsgesetz vor und verlangt die dringliche Behandlung desselben, welche auch bewilligt wurde.

Der kleine Kapitalist.

Budapest, 17. Dezember.

(Die ungarische Ostbahnfrage in Amsterdam.) Aus Berlin ist heute ein wichtiges Telegramm angelangt. Demselben zufolge gibt in Amsterdam ein von den bedeutendsten Kaufleuten unterschriebener Börsenanschlag bekannt, daß die ungarische Anleihe so lange nicht zur Notirung zugelassen werde, bis die ungarische Regierung die Ostbahnaktionäre entschädigt habe.

Beispiel, das aus Amsterdam kommt, kann leicht auch andernwärts Nachahmung finden. Und heute wird nur von der neuesten Anleihe gesprochen, morgen kann auch an die anderen ungarischen Staatspapiere die Reihe kommen. Es ist wirklich die höchste Zeit, daß diese ständalose Frage endlich zum Austrag komme. Die sündige Nachsicht unserer Regierungskreise, die bodenlose Korruption einiger Faiseurs und Geldmacher um jeden Preis haben unserm Staatskredit schon Wunden genug geschlagen.

(Der Erfolg der neuen ungarischen Anleihe) darf nun — da die Subskriptionen bereits geschlossen sind — als ein sehr günstiges bezeichnet werden. Das Resultat der Zeichnungen ist hier wohl nicht genau bekannt, aus dem Umstande jedoch, daß — wie wir hören — die ungarische Kreditbank seitens der Diskontobank die telegraphische Weisung erhielt, heute Mittags die Subskription zu schließen (dieselbe telegraphische Ordre war heute Mittags auch der Wiener Kreditanstalt zugegangen), ist wohl mit Sicherheit zu schließen, daß die Operation über alle Erwartung gelungen ist. Eine heute Morgens aus London hier eingelangte Depesche, in welche wir Einblick erhielten, konstatirt, daß dort allein der ganze Betrag der Anleihe überzeichnet wurde, und auch an den deutschen Zeichnungsstellen war die Vertheilung eine überaus lebhaft. Ueber das Resultat der Subskription in Budapest wird uns mitgeteilt, daß im Ganzen von 30 Parteien 86,250 Pfund Sterling gezeichnet wurden, darunter die erste vaterländische Sparkasse mit 50,000 Pfund St., der allgemeine Spar- und Kreditverein für Gewerbetreibende (für seinen Reservefond) 10,000 Pfund Sterling, der Pensionsfond der ungarischen Staatsbahnen 7000 Pfund Sterling. Die restliche Summe vertheilt sich auf kleinere Subskriptionen aus den Kreisen des Publikums.

(Pester Waggon-Beihgesellschaft.) Das Aussehen, welches die Pläne der Verwaltung der Pester Waggon-Beihgesellschaft in Aktionärkreisen gemacht haben, scheint die Herren erschreckt zu haben, denn es wird nun abgewiegelt. Mit dem Kauf der Fabrik sei es angebracht noch gar nicht Ernst gewesen, nur einzelne Verwaltungsräte hätten die Sache privatim angeregt, so lautet die

Wendung. Nebenbei wird auch gemeldet, daß die Rundmachung über die Zahlung des Zinsen-Coupons am 20. d. M. publizirt werden soll.

(Die Spezialkredite der Nationalbank.) Man schreibt der „N. Fr. Pr.“ aus Pest: Außer der außerordentlichen Dotations-Erhöhung der Pester Bank-Filiale im Betrage von 6 Millionen und der Dotirung des ungarischen Kredit-Aushilfsvereines mit 6 Millionen, die von drei zu drei Monaten prolongirt werden, genießen noch Spezialkredite: die Anglo-Hungarian-Bank, die Pester Kommerzbank, die Osnier Kommerzbank, die ungarische Kreditbank, die ungarische Affekuranz, die Pester Walzmühle, die Landes-Zentral-Sparkasse u. a. Der Spezial-Kredit der Landes-Zentral-Sparkasse im Betrage von 1 Million wurde mittelst einer heute herabgelangten Zuschrift auf weitere drei Monate prolongirt. Diese Spezial-Kredite sind jedoch bloß provisorischer Natur.

(Erste Stedenbürger Bahn.) Nach dem jüngsten uns zugehenden Betriebsausweise beziffert sich die Einnahme dieser Bahn pro November d. J. auf fl. 135,425 31 kr. Inklusiv der Einnahmen seit 1. Januar wird zusammen fl. 717,879 kr. 66 erzielt, um circa fl. 81,000 weniger als in der gleichen Periode des Vorjahres.

(Elementar-Versicherungsbank.) In dem beim Wiener Handelsgerichte anhängigen Kontrakte der Elementar-Versicherungsbank in Wien wurde die Kriditentur vorgelegt. Nach derselben beziffert sich das Aktivum auf 106,269 fl. 91 kr. Diesem stehen gegenüber die Passiva mit 726,947 fl. 70 kr. und erscheinen somit unbedeckt 620,677 fl. 79 kr., wozu noch der Gründungsfond per 372,960 fl. hinzukommt, so würde sich der Abgang auf 993,637 fl. 79 kr. erhöhen. Wie wir in Wiener Blättern lesen, hat die Untersuchung gegen die Elementar-Versicherungsbank durch Einführung der neuen Strafprozess-Ordnung größere Dimensionen angenommen, als erwartet wurde, da nunmehr sämtliche Beschädigte, welche sich dem Strafverfahren anschließen, ohne Ausnahme persönlich vernommen werden müssen. In diesem Sinne ist an den Vertreter der Beschädigten, Dr. Bloch, eine gerichtliche Verurteilung ergangen.

Budapest, 18. Dezember. Effektengeschäft An der Börse war auch heute ruhiger Verkehr zu wenig veränderten Kurven. Die Spekulation blieb untätig, und es beschränkten sich die Abschlüsse auf folgende: Ungarische Prämienlose 76, 5 1/2 perz. ungar. Bodenkredit-Institut's Pfandbriefe 80 75, 6perzentige der Bodenkredit-Altiengeellschaft 84 50, Pester Straßenbahn 325, Anglo-Hungaria-Bank 27-26 50, Ungarische Kredit 131.50 bis 132, ungarischer Bodenkredit 59-58 25, Spar- und Kre-

ditverein 56.50-56 25, Industriebank 42, Beamtenverein 52 50, Landes-Zentral-Sparkasse 63, Pester vaterländische 2360, Osnier Fabrikshof 20, B a l u t e n geschäftslos.

Die Kurse der hier nicht erwähnten Effekten sind unverändert geblieben.

Die A b e n d b ö r s e war lust- und geschäftslos. Ungar. Kredit 131 1/2, Anglo-Hungarian-Bank 25, Municipal 16, Spar- und Kreditverein 56, Bodenkredit 57 1/2, sonstige Werte ohne Umsatz.

Getreide. Durch anhaltend schwaches Ausgebot hat sich die Stimmung für Weizen besessigt. Abwaren zurückhaltend. Verkehr daher beschränkt. Es wurden abgesetzt:

Th e i ß: 500 Zentner 83 1/2 pfd. mit 7 fl. 75 kr., 200 Ztr. 83 pfd. mit 7 fl. 70 kr., 400 Ztr. 82 1/2 pfd. mit 7 fl. 60 kr., 200 Ztr. 84 pfd. mit 7 fl. 80 kr., 300 Ztr. 78 pfd. mit 7 fl. 80 kr. Alles per 3 Monate. M a i s ruhiger. Begeben wurden: 600 Ztr. mit fl. 57 1/2 kr. per Kasse.

Andere Gattungen blieben ohne nennenswerthen Umsatz, Termine waren vollständig geschäftslos.

Wiener Börse vom 17. Dezember.

Schluszkurse. Kreditaktien 234 1/2, 1870er Anstrian —, Anglo-Anstrian 134 —, Galizier 226 3/4, Lombarden 168 1/2, Staatsbahn 338 —, Tramway —, Rente 69 1/2, Kreditlose 172 —, 1860er Lose 101 90, 1864er 131 —, Napoleonsdor 9.09 —, Münzdaten 5 43 —, Silber 108 65, Frankfurt 95.65, London 113 1/2, Oesterr. Maklerbank —, Preussische Kassenanweisungen 1.69 1/2, Wechselbank —, Türkenlose 51 —, Unionbank 103 1/2, Bau-bank 51 —, Oesterr. Bauq. 80 1/2.

Stattungen. S. K e r c z, 7. Januar, Schneiders-Immobilien. R. S a m, 10. Januar, Selics' Immobilien. R. K i n d a, 16. Januar, L i c h t f u ß' Immobilien. N. B a n y a, 30. Januar, Kersch's Immobilien.

Lottoziehung.

Brünn: 67 24 33 69 18

Die heutige Roman- und Feuilleton-Beilage unseres Blattes enthält den Roman: „Die Hellseherin“ — „Mellei.“

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: I. Schnitzer.

Öffener Sprechaal.

Oeffentliche Danksagung.

Meine großen Futte, vorräthe, welche bei der ersten allg. Versicherungs-ant Slovenija, versichert waren, sind abgebrant und da die genannte Gesellschaft meinen Schaden zu meiner vollen Zufriedenheit und rasch regulirte u. die Entschädigungsum. prompt und ohne alle Abzüge auszahlte, fühle ich mich verpflichtet, die erste allgemeine Versicherungsbank,

„Slovenija“

(Direktion für Ungarn: Fabrikngasse 19.) dem P. L. Publikum gewissenhaft anzupfehlen und ihr an dieser Stelle meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Kis-Puth, (bei Muntacs.) Dezember 1873.

Baruch Wieszner.

In der Aradergasse ist ein Haus

sammt Hof-Garten 852. Altit. großer Keller, Schuppen, Stallungen, geeignet für ein Gasthaus, Steinmehwerkstätte Zimmerplatz oder Maschinenfabriklager sehr geeignet von 1. Feber 1874 auf mehrere Jahre zu verpachten. Nähere Auskunft beim Eisenmöbelfabrikanten L. Feiwel, Pfeifergasse Nr. 22 2871

Dr. Altmann's

medizinisch-chirurgisches Ambulatorium sowie speziell für Frauenkrankheiten, Christophplatz Nr. 2 „zum grossen Christoph.“ Ordination von 11-12 9-10 und von 3-5 Uhr. 2277

Saison-Artikel

und Kleiderstoffe zu äußerst herabgesetzten Preisen Julius Kopstein, Elisabethplatz 10. 2767

Registrierte Bestes und nützlichstes Weihnachtsgeschenk. Echt amerikanische Nähmaschinen v. Wheeler u. Wilson in New-York von 70 fl. an nur alleinecht und ununter Garantie. Schutzmarke. bei C. O. OHM, Pest, Josephsplatz Nr. 15, neues Häuserviereck.

Insertate.

Die feinste frische Butter und gutes Rindschmalz im Großen und Kleinen zu haben bei M. Löwenstein, Pfarrplatz, Ecke der Pfarrgasse im neugebauten Turinischen Hause und in der 2. Mohrenngasse, Ed. Petöfingasse im neugebauten Kochischen Hause.

Zu vermieten. Im Hause der Hochstraße Nr. 14 sind sämtliche, von der königl. ung. Finanz-Direktion jetzt benötigte Lokalitäten von ungefähr 80 Piecen, welche vorzüglich für Kempter oder größere Geschäftsbureau geeignet sind, mit 1. August 1874 zu vermieten. Ca er Theaterplatz Nr. 4, I. Stod.

Münzen- und Mineralien-Sammlungen von fl. 3 an zu Weihnachtsgeschenken passend, sowie ausgewählte Antiquitäten und moderne Schmuckgegenstände besonders in Brillanten zu allen Preisen in Münzen, Mineralien und Antiquitäten. Comptoir 1-7 von S. Egger u. Comp. 2847 Dorotheagasse, Stoygebäude.

Alle Gattungen Werthpapiere (auch ausländische Lose) werden gekauft oder entsprechend belehnt. Aufträge aus der Provinz finden prompte Erledigung. M. Altmann, Agenturgeschäft, Pest, Badgasse Nr. 1 I. Stod.

Die behördlich autorisirte Versatzamts-Vermittlungsanstalt besorgt den sowohl hier als auswärts wohnhaften Parteien alle das Pester f. Versatzamt betreffenden Geschäfte, als: Versatz, Austöschung, Umsatz, Erhebung der Lieberkäufe etc. Diesem nach können sich auch Parteien aus entfernteren Gegenden durch Korrespondenz mit größter Bequemlichkeit des Pester Versatzamtes bedienen, indem sie frankirte Briefe an die „Direktion der Versatzamts-Vermittlungsanstalt“ (Schützen-gasse Nr. 3) einsenden, welche dieselbe unter Garantie der vollkommensten Sicherheit und der strengsten Verschwiegenheit laut unten angeführtem Tarif auf das schnellste besorgt. Die für die Geschäftsbeforgung der Anstalt zu entrichtende Provision beträgt bei einem Pfandbetrage von 1 fl. bis 100 fl. 1 Kreuzer vom Gulden, bei einem Betrage von 100 bis 1000 fl. 1/2 Kreuzer vom Gulden. Das Zentralbureau der Versatzamts-Vermittlungsanstalt befindet sich: innere Stadt, Schützen-gasse Nr. 3, gegenüber dem kön. Versatzamt. Die Filialen der Anstalt befinden sich in allen Stadttheilen Pest-Diens. 1652



Pränumerations-Einladung für 1874.

Der „Bacskauer Bote“

hat während seines Bestandes als politisches Blatt alle jene Bedingungen erfüllt, die man an ein Provinzialblatt stellt; dies anerkennen nicht nur unsere Abonnenten, sondern auch die größten vaterländischen Blätter.

Unser Bestreben ist hinlänglich bekannt, wir wollen daher nur erwähnen, daß wir wie bis jetzt auch fernerhin unserem Programme getreu bleiben werden, d. h. nicht nur das Treiben der in unserer Gegend vorhandenen revolutionären Propaganda streng überwachen und zu Tage fördern wollen, sondern überhaupt wollen wir durch Besprechung der in den serbischen Journalen erscheinenden Artikel die Absichten vor die Öffentlichkeit bringen, welche die sogenannte serbisch-nationale Partei gegenüber dem ungarischen Staate und dessen Regierung, sowie auch ihren eigenen Compatrioten, die sich nicht zu ihrer Fahne bekennen begt.

Wir bringen weiters alle auf die Landesangelegenheiten Bezug habenden Ereignisse und deren Besprechung, so wie nicht minder Uebersetzungen aus den tonangebenden ungarischen Zeitungen, wie auch alle hervorragenden europäischen Ereignisse, sie in einer politischen Rundschau mittheilend.

Da das Blatt endlich auch die auftauchenden sozialen und wirtschaftlichen Fragen eingehend bespricht, außerdem noch für pikante und erhellende Lectüre sorgt, so ladet Gefehtigte zum gefälligen Abonnement ein.

Der Pränumerationspreis ist: ganzj. 12 fl., viertelj. 3 fl., welche mittelst Postanweisung übersendet werden wollen der Administration des

„Bacskauer Boten.“
in Neusäß.

Gefröre, sowie veraltete Wunden aller Art und chronische Geschwüre

Universaj-Heilpflaster

werden unter Garantie in der kürzesten Zeit geheilt durch

D. F. Token's
Vegetabilisches

anerkannt als das beste und kräftigste Heilmittel. — Preis eines grossen Stückes 50 kr., eines kleinen Stückes 25 kr.

Depot in Pest bei Hr. Apotheker Josef von Torök.

Die schnelle und gründliche Heilung verhüten die Folgebel.

Geheime Krankheiten, die IMPOTENZ

(Manneschwäche),

so auch Pollutionen und Hautausschläge werden nach einer in Militär- und Civilspitälern längen erprobten, einfachen Methode, ohne Berufshülfe, unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges schnell und gründlich geheilt, (neu entstandene binnen 48 Stunden) von

J. WEISZ,

prakt. Arzt und Geburtshelfer emeritirten Abtheilungsarzt im I. Garnisons-Hauptspital in loco, ord. und Ehrenmitglied im ungarischen wissenschaftlichen u. humanitären Gesellschäften, Inhaber der goldenen Medaille mit der Krone, versehen mit dem Bildniß König Leopold II. von Belgien.

Ordinations-Anstalt:

Innere Stadt, Ecke der Hatvanergasse und Landstrasse im Hause zum „Arini“, 1. Stock, Eingang an der Stiege, 2280. Täglich 7-10 Uhr Vorm. u. 1-4 Nachm. Herren und Damen haben separaten Eingang und separate Wartezimmer. Honorirten Briefen wird schnellstens entsprochen und auf Verlangen die Medicamente besorgt.

Sorge in der Zeit,

dann hast du in der Noth. Auch ich habe es gethan, indem ich mein volles Vertrauen den Lotto-Instruktionen des Professors der Mathematik R. v. Delites geschenkt habe; mein Vertrauen wurde belohnt durch ein

glückliches Terno.

Graz Maria Weiss. Anfragen betreffs Ertheilung seiner bewährten Lotto-Instruktionen beantwortet der Professor v. Delite in Berlin, Wilhelmstrasse 125 bereitwilligst sofort und gratis. 2857

Spargelder, Sparbücher, Anleihen, etc.

5 fl. Honorar!

gründl. u. sichere Heilung geheimer

Krankheiten, so auch der

Impotenz,

(Manneschwäche)

Pollutionen, Verengung der Harnröhre, Hautausschläge

noch so chronisch, stauend schnell ohne Folgebel von

A. BESENBECK,

prakt. Arzt, Ordinirt von 9-4 Uhr, Separatstunden von 6-7 Uhr Abds. für Frauenkrankheiten. Best Kränzbäumgasse 20 an der Stiege Nr. 2. Honorirte Briefe werden schnellstens beantwortet.

Hotel Hungaria.

WIEN,

III. B. Pragerstrasse

Nr. 13.,

wird dem P. T. Publicum bestens empfohlen. Zimmer von 5. W. fl. 1 aufwärts. 3-4 2865

Zahnschmerzen.

Jeder Art werden auch die heftigsten und angefochtenen Zahnschmerzen durch den berühmten Indischen Extrakt beseitigt. Derselbe verhilft das schmerzhafteste Ausziehen der Zähne und übertrifft seine nie fehlende Wirkung wegen alle herartigen Mittel. Klein Flasche 50 kr., große Flasche 1 fl., bei Herrn Josef v. Torök gegenw. Köntz. 2826

Dr. Moriz Handler,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde,

heißt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Geheime Krankheiten

jeder Art.

1) Alle Folgen der Onanie als: Pollutionen Ueberreizung, Samenflüsse, besonders die

IMPOTENZ

(geschwächte Manneskraft)

2) Harnröhrenflüsse (noch so veraltete), syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane, und sekundäre Syphilis in allen ihren Formen und Verunstaltungen.

3) Stricturen (Verengerungen der Harnröhre.)

4) Frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten weissen Fluss, und die daher rührende

Unfruchtbarkeit.

5) Hautausschläge.

6) Krankheiten der Harnblase und Harnbeschwerden aller Art.

Ordinirt täglich: von 11 bis 1 Uhr Mittags, von 3 bis 5 Uhr Nachmittags, und von 7 bis 8 Uhr Abends.

Wohnt: PEST (Ungarn), Leopoldstadt, Palatingasse 13, I. Stock, Thür 14.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.



Grösstes Lager

der österr.-ungarischen Monarchie

In direkt importirten Theen, Rum de Jamaica, brasil. Rum, Cognac, Arras, Silivovitz, franz. Champagner, Madeira, Malaga, Port, Sherry, Whisky, holländ. franz. Liguers, Chocoladen, Theeepäck, Theegeschirre und Porzellan Vasen (chines.), Brasil. Rum 1 Mass sammt Flasche für 1 Gulden.

Einsig und allein bei uns zu beziehen. Jede Flasche dieses von uns direkt importirten brasil. Rums ist nobst unserer bekannten Etiquette noch mit obiger geschützter depositirten Schutzmarke versehen, welche auch auf jedem Kerke eingegraben ist. Vorgefundene Nachahmungen werden gerichtlich in Beschlag genommen. Expeditionen pr. Post, Bahn, Schiff mit Nachnahme. Kleinste Quantität Rum 1/4 Seidel, kleinste Quantität Thee 1 Loth. Preiscourante versenden wir auf Verlangen bereitwilligst gratis und franco pr. Post.

DIETRICH & GOTTSCHLIG,
k. österr. und k. ung. Hoflieferanten.
BUDAPEST.

Hauptmag. & Compt. Waltzberg, 14. Filiale Schlangenplatz Pariserhaus.



Kleiner Anzeiger des „Neuen Pesther Journal.“

Auskünfte werden gratis ertheilt in der Expedition des „Neuen Pesther Journal.“

Geld
jeder Betrag, billiger als überall, auf Pensions- und Gagebögen, alle Gattungen Lose, Staatspapiere, Aktien, Rentenbriefe, Gold, Silber, Prätiosen und jede Art Pfandscheine im Comptoir Elisabethplatz Nr. 12, 3. St. Th. 13.

Kapitalisten,
welche z. B. mit 2000 fl. jährlich 1000 fl. verdienen wollen, und dafür vollkommene Sicherheit in die Hände bekommen, wollen sich gefälligst an das Comptoir Elisabethplatz Nr. 12, 3. St. wenden. 1-2 7225

27 fr. Manufactur
Bazar des B. Kollmann, Waizner-Boulevard Nr. 16, empfiehlt dem P. L. Publikum seinen gänzlichen Ausverkauf in allen Sorten neuester Kleiderstoffe, Flanelle, Damen-Tücher, Seidenstoffe, Bettzeuge, Barthelemy, Leinwände, Woll- u. Seiden-Samte um 50% billiger als überall. Auch wird das Geschäft zu günstigen Bedingungen übergeben. 11-26 6981

Coaks
vom Pesther Gaswert pr. Ztr. in Keller gestellt, von 1-5 Ztr. 1 fl. 10 kr. von 4 Ztr. aufw. 1 fl. 8 kr. Craviter Steintohle 1 fl. 15 kr. Geruchlose Salontohle von 1-5 Ztr. 85 kr., von 5 Ztr. aufwärts 80 kr. Buchenholz gehakt 1 fl. Drauer Schmiedetohle 80 kr. Depot: Königsgasse Nr. 30. Für gutes Gewicht wird garantiert. Bestellungen von 5 Ztr. aufwärts werden auf Verlangen im Hause zugewogen. 1-10 7247

Geld
auf Waare, Gold, Silber, Kleider, Wäsche, bloß 2 kr. von 1 fl. monatlich, im Vermittlungs-Comptoir Ellbogengasse Nr. 3. Auch werden Auslösungen vom Versakamt angenommen. 1-3 7257

27 f. Halle
Waizner-Boulevard, vis-à-vis dem Leopoldstädter Kirchenbazar, empfiehlt sein assortirtes Lager von 1/2 breiter Schafwollkleiderstoffe, edelfarbiger Vertails, Pique und Schnürbarthele; alle Gattungen Leinwände, Canevase, Chiffons, Handtücher, Tischzeug, Baumwoll-Grabl, breite Laufteppiche, alle Gattungen Vorhänge, und Tücher. Um zahlreichen Zuspruch bittet die 27 fr. Halle des Friedrich Böbl. 7085 1-2

Salon Stück-Kohle,
feinste Sorte pr. Zentner 80 kr. sammt Zustellung ins Haus bei Herrn Franz Tippmann, Tabakgasse im Bazar und in der Lottokollektur Josephsplatz 5, Lottokollektur Grenadiergasse Nr. 1-10 7307

Möbel
Einkauf und Verkauf von gebrauchten Möbel, sowie Umtausch. Auch sind stets zu haben antike Mobile, Uhren bei E. Keiner, Landstrasse Nr. 25. 1-15 7233

Ein Kaffeeschank
ist wegen größerer Geschäftsunternehmung so gleich zu verlassen. Näh. die Exp. 1-3 7367

Ein Kaffeeschank
ein Ofen zu übernehmen gesucht, N. in der Exp. 1-3 7399

Möblirtes Cassenzimmer, ebenerdig, mit separatem Eingang ist stündlich zu vermieten. Mariengasse Nr. 10, Th. 6. 1-2 7384

1 Trafik
Preis 200 fl. 1 Greißlerei 400 fl., 1 Kaffeehaus Preis 6000 fl., 1 Kaffeeschank 200 fl. werden sofort verkauft. Müllers Ag. Széchényi-Promenade 3, 1. St. 1-2

Buchhalter,
Komptoiristen, Kassiers, Kommiss Magazineure werden plazirt Müllers Ag. Széchényi-Promenade 3, 1. St.

Hausinspektoren,
Defonomen, Verwalter werden gesucht. Näh. Müllers Ag. Széchényi-Promenade 3, 1. St.

Nebenbeschäftigung
suchende Herren (Beamte oder Japan) finden sofort lohnende Beschäftigung. Näh. Müllers Ag. Széchényi-Promenade 3, 1. St.

Seiratslustige
Herren (nur intelligente) wollen sich vertrauensvoll wenden an Müllers Ag. Széchényi-Promenade 3, 1. Stod. Separate Sprechzimmer stehen zur Verfügung.

Studenten,
welche Lektionen ertheilen wollen, werden in achtbare Häuser empfohlen. Müllers Ag. Széchényi-Promenade 3, 1. St.

Kassierinnen.
Haushälterinnen, Gouvernanten, Beschleiferinnen werden plazirt. Müllers Ag. Széchényi-Promenade 3, 1. St. 1-2 7403

Weißt Du was
die Liebe, Weißt Du was der Schmerz, Ach ich könnt's Dir sagen, Doch mir blüht das Herz. Glaub es mir, das ich Dich nie vergessen kann. Ach wenn ich dich aus der Ferne sehen könnte. Wie jedes Jahr an diesem Ort und Zeit. Daher weiche nicht und nähere Dich. Antwort an Emilie Waizner poste restante. 1-5 7343

Billig zu verkaufen
eine original Singer-Nähmaschine um fl. 40. Ein feiner Winter-Rock mit Pelztragen und Nermelbezüge um fl. 35 bei A. M. Klein, Göttergasse 7, Eingang Trinygasse. 1-1 7401

Ein Kohlenabträger
welcher fl. 50 Raution erlegen kann, wird sofort acceptirt bei der Repräsentanz der Pesther Kohlenvertriebsbank Waaggasse 2. 1-1 7404

Zu verpachten
Auf mehrere Jahre ein Haus sammt Garten in der Christinenstadt, Johannisgasse Nr. 36. Da stets in demselben ein Gasthaus gewesen, und der Eigentümer auch jetzt in demselben ein Gasthaus hat, so würde es sich am besten für einen Gastgeber schicken der Garten wäre für eine Regelbahn geeignet, auch Gasthauseinrichtung und Jagdschirme müßten abgenommen werden. 1-6 7364

Sogleich
sind 15-16,000 fl. auf ein Pesther Haus, 1. Sag zu vergeben. Näh. Leop. Lang und Comp. Badgasse 1. Vermittler ausgeschlossen. 1-3 7388

Ein Klavierspieler
in ein Gasthaus wird für die Abendstunden aufgenommen. Näh. Sorokfarer gasse Nr. 61. 1-3 7405

Kundmachung.
In dem neueröffneten kaufmännischen Abendkurse (3 Trommelgasse 15) finden bis zum 1. Jänner Aufnahmen statt. Spätere Meldungen können nicht berücksichtigt werden. Die Direktion. 1-3 7407

Ein Kaffeeschank
neu eingerichtet auf einer der belebtesten Straßen Pest's ist wegen Familienverhältnisse sogleich zu vergeben. Näh. in der Exp. 1-3 7410

2 Kassierinnen
und 1 Kellnerin werden dringend gesucht. Kellner-Vermittlungsbureau Jankitsgasse 1, 1. St. Th. 10. 1-1 7411

Im Eckhause
der Leopold- und Hurgasse ist sehr guter Kaffee zu billigen Preisen zu bekommen. Das P. L. Publikum wird um zahlreichen Besuch höflich ersucht. Eingang von der Leopoldgasse. 1-2 7409

Gesucht werden
in Weismann's Agentur Königsgasse Nr. 7, Th. 14 2 Inffassanten, 2 Kassiere, 1 Aufseher, 1 Ausläufer, 1 Kanzleidiener, 1 Jäger, 1 Gärtner, 1 Hausmeister, 1 Inspektor, 1 Verwalter, 1 Japan, 1 Fortmann, 1 Gouvernante, 1 Wirthschafterin, 1 Bonne, 2 Köchinnen, 2 Ammen, 2 Kind's frauen 1 Stubenmädchen. 1-1 7412

Sofort wird
gesucht. 1 Kanzleidiener, 1 Hausmeister, 1 Hausinspektor, 1 Verwalter, 1 Magaziniere, 1 Aufseher, 1 Bedienter, 1 Kommiss, 1 Wirthschafterin, 1 Kassierin Näh. Vermittlungsbureau S. Fuchs, Gretebateur, Königsgasse 73, 1. St. 1-1 7413

Jakob Klein
Klopodia. Sammtlich Gewünsches erhalten Sie pr. Post. Brief folgt. Gruß von J. K.

An- und Verkaufsbureau
Vermittlungen vor Hotels, Gast, Kaffeehäusern und Kaffeeschänken besorgt das Kellner-Vermittlungsbureau Jankitsgasse 1, 1. St. Th. 10. Dasselbst ist ein Haus zu verpachten u. ein Hafergeschäft zu übergeben. 1-3 7363

Ein Stall
für 4 Pferde, nebst Ausschermzimmer, Futterkammer, Wagenremise und Heuboden ist zu verlassen und sofort zu beziehen. Näh. Josefstadt, Deutschgasse Nr. 22, Th. Nr. 2. 1-3 7389

Hausmeister,
Aufseher, Magazineure werden plazirt. Kassierinnen, Wirthschafterinnen, Stubenmädchen finden Anstellung. Gouvernante 4-500 fl. Gehalt, Israelitin erhält sofort Placement. 10,000 fl. werden auf Accepte in kleineren Beträgen weggeborgt. Dienstboten mit besten Zeugnissen werden besorgt in Stransky's Agentur. Lazarusgasse 2 1-1 7408

Ein Kanapee
ist wegen plötzlicher Abreise billig zu verkaufen. Näh. Leopoldgasse 15 beim Tapezierer. 1-2 7406

Insertate.

Um die wohlthätige Idee des Versicherungswesens auch den weniger Bemittelten leicht zugänglich zu machen, hat die

„HAZA“

Lebensversicherungs- und Kreditbank in Pest,

eine neue Kombination für die Versicherung auf das Ableben aufgestellten Wesen sich auf folgende Hauptpunkte reduzieren läßt:

1. Es werden Gruppen von 1200 Mitglieder gebildet.
2. An Beitritts-Gebühr ist 1% der Versicherungssumme ein für allemal und
3. Halbjährlich 1/4% der Versicherungssumme als Regie-Beitrag zu entrichten.
4. Prämien bezahlt der Versicherte nur bei dem jeweiligen Absterben eines Mitgliedes seiner Gruppe, diese Prämien sind im Verhältnis der Versicherungssumme und des Alters des Versicherten auf das Billigste normirt.
5. Die Aufnahmebedingungen sind die möglichsten, es genügt der Antrag mit einer ärztlichen Bestätigung des Gesundheitszustandes.
6. Die versicherte Summe wird binnen 1 Monat nach Anmeldung des Todesfalles bezahlt.
7. In eine und dieselbe Gruppe kann die Versicherungssumme vorläufig nur 500, 1000, 1500 oder 2000 Gulden betragen, es steht aber Jedermann frei, sich in mehreren Gruppen zu versichern.

Nähere Aufklärungen sind in unseren Versicherungs-Statuten dieser Ablebens-Versicherung zu finden und dienen damit wir bereitwillig und gratis in unserm

Bureau: Franz Deakgasse Nr. 5,

sowie bei allen unseren Vertretungen.

Die „Haza“ gewährt durch diese neue Kombination bei vollkommener Garantie und der solidesten Geschäftsgebarung dem versicherten p. t. Publikum bedeutende Vortheile und erlaubt sich daher dasselbe zur Theilnahme mit dem Bemerkem einzuladen, daß die erste Gruppe bereits aufgestellt und nahezu komplett ist.

Tüchtige Acquisiteure werden unter günstigen Bedingungen angestellt.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

Gicht, Rheuma, Schwäche u. Nerven-
Leidenden empfiehlt sich Dr. Walkers Heilwasser als das einzige sichere 1000 fach bewährte Heilmittel. Es wirkt schmerzstillend und stärkend. Anwendung äußerlich. Preis per Flasche fl. 1.20. — Eßt nur zu beziehen bei Dr. Apotheker J. v. Török in Pest, S. Wittlbach in Agram, Tones und Comp. in Arab, Dr. E. v. Rothschneck in Debreszin, M. Sill in Hermannstadt, C. G. Binder in Klausenburg. 2791

Zur Weihnachts- und Neujahrs-Saison.

Nachdem wir unser Geschäft auflösen und unser großes Lager von fertigen Herren-Kleidern gänzlich ausverkauft, empfehlen wir

Zum Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke

Feine Reisepelze	v. fl. 45 aufwärts	Hoch. Salon-Anzüge	v. fl. 40 aufw.
„ Stadtpelze	„ 50	„ Salon-Fracks	„ 32
„ Schlafrode	„ 8	„ Herbst-Anzüge	„ 24
„ Pelermantel	„ 25	„ jöhne Jagd- u. Hausrode	„ 12
„ Winterhosen	„ 7	„ Sammt- u. Seidenplüsch	„ 4
„ Garibaldivigiles	„ 9	„ Gilet	„ 8
		„ Aermel-Gilet	„ 8

Auch haben wir noch eine große Auswahl von hochfeinen

Mode-Winterröcken

à la Tegethof, und verkaufen wir selbe um 30% billiger als überall bei

Brüder Koch,
Pest, Dorotheagasse 14, alter Floyd.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des
„NEUEN PESTER JOURNAL“

2. Jahrgang Nr. 281

Beilage des „Neuen Pester Journal“

Freitag, den 19. Dezember 1873

<p>Nemzeti színház. VALERIA. Eredeti tragoedia 5 felv. Személyek: II. Justinian, bizánczi uralkoló Berdanes Philippikus Artemius Valeria, neje Tódor, szerzetes</p> <p>Berosényi Feleki Molnár Felekiné Szigethi J.</p> <p>Kezdet 7 órakor.</p>	<p>Adolphe Fémidart Eugène Sylvestre Paul d'Hervey Baptiste, Diener bei Duprillon Anette, Kammermädchen</p> <p>Der Sohn auf Reisen. Original-Lustspiel in 2 Akten. Personen: Herr Gollmer, Privatier Herr Gollmer Julius, der Sohn Louise, Frau Gollmer's Nichte Wolffner, Schulmeister Peter, Bedienter im Gollmer'schen Hause</p> <p>Hr. Darmer Hr. Lemaître Hr. Ranzenberg Hr. Frinke Hr. Wagner</p> <p>Hr. Lemaître Hr. Engel Hr. Ranzenberg Hr. Krause Hr. Glück Hr. W. Knaat</p> <p>Anfang 7 Uhr.</p>	<p>Morgen, Samstag, Zum 1. Male: Das Donauweibchen. Komische Operette in 3 Akten und 5 Bildern. Musik von Julius Hopp. Die neuen Decorationen von Moriz Behmann. Die neuen Costüme von Obergardarobier Herr Rautz. Das elektrische Licht unter Leitung des Byrotechnikers Herrn Stern. Ballets arrangirt vom Balletmeister Herrn Megerle. Anfang 7 Uhr. Sonntag zwei Vorstellungen. Um 4 Uhr. Zum 1. Male: Adele Spitzeder. Um 7 Uhr. Zum 2. Male: Das Donauweibchen.</p>
<p>Deutsches Theater in Budapest. Direktion: Strampfer. Gastvorstellung des Herrn Wilhelm Knaak, vom k. k. priv. Theater in Wien. DREI HÜTE. Posse in 3 Akten. Personen: Edgard Duprillon Häbell, seine Gattin Lucie, Weiber Doctor</p> <p>Hr. Knaak Hr. Wiese Hr. Ambrosch</p>	<p>Deutsches Theater Herminenplatz. Wegen Vorbereitung bleibt das Theater heute geschlossen.</p>	<p>Elöleges szini jelentés. Miklósi színház. Buda-Pest, vasárnap december 21-én, 1873, az Istvántéri színház személyzetének javára. Lendvay Márton ur és Lendvayné Ilka asszony a nemzeti színház tagjainak felléptével adatik: A Makranczos hölgy. Vigjáték 5 felv. Irta Schakespeares fordította Lévy.</p>

Logen und Sitze
zu den beiden Festvorstellungen am 22. und 23. Dezember d. J. im deutschen Theater (Direktion Strampfer) zu Gunsten des wohlth. Vereines „Concordia“, wobei das Gesamtgastspiel der **k. k. Hofschauspieler** der Herren **Fritz Krastl, Ernst Hartman, Jos. Altmann**, des **Hr. Stella Hohenfels** stattfindet, sind zu haben beim Comité-Präses Herrn **N. Schuck** (Firma N. Schuck & Co. Ecke der Königsgasse.) 2875

Bergheer's Theater
mit Geister- und Gespenster-Erscheinungen,
errichtet in der großen Feldgasse, nächst der Theresienkirche.
Täglich Abends 7 Uhr.
Vorstellung im III. Cyclus.
Sonntag, zwei Vorstellungen. Anfang der ersten um 4 Uhr, der zweiten um 7 Uhr.
Abgesellter Verkauf an der Casse des Lokales, von 10-12 Uhr Vormittags und 3-5 Uhr Nachmittags.

Täglich geöffnet
von 9 Uhr Morgens bis Abends bei
Beleuchtung, Landstraße Nr. 50.
Antropologisches Museum
nur für Erwachsene. Enthält von der Anatomie und Völkertunde die interessantesten Darstellungen über das Körperleben der Menschen.
Das Museum ist freitags Nachmittags von 2 Uhr ab, speziell für Damen geöffnet.
Entrée a Person 20 kr.
Achtungsvoll
Reinhardt Grob.

Etablissement Corso.
Täglich Vorstellung mit neuem Programm.
Auftreten der englischen Chansoneten-Sängerin und National-Tänzerin **Miss Minnie Davies**, sowie alle übrigen Künstler. Samstag den 20. Dezember 1873 erstes Auftreten der englischen Sängerin und Tänzerin **Miss Jenni Mills** und des engl. Künstler Mr. Guß-Westbroot.
Anfang 1/8 Uhr. Entrée 50 kr.
Jeden Son- und Feiertag 60 kr. M. Essö.

Pracht-Tanzsalon Schiffmannsgasse 1.
Heute und jeden Tag amüsantes
Tanzkränzchen.
Tanzarrangeur A. Duhy.
Achtungsvoll
Gustav, Geschäftsleiter.
Für gute Küche und Getränke sorgt bestens
S. Merle.

A. Steinitz's Tanzsalon und Restauration
Karlstafelne, Gittergasse.
Täglich Tanzkränzchen.
National-Kapelle **Bankó & Söhne.**
A. Breitner,
Geschäftsleiter.

Geld
auf Pensions- und Gagebögen, Vorschüsse auf Lose u. Staatspapiere Gold und Silber den vollen Werth zu 5 Percent, Elisabethplatz 12, 3. St. 13. Auch an Sonn- und Feiertagen.

Geld
auf Lose, Aktien, Staatspapiere, Pfandscheine von allen Instituten, auf Waare, Gold, Silber, und Effecten, auf Gage- und Pensionsbögen, auf Wechsel von Staatsbeamten, ohne Abzug, zu den allerbilligsten Bedingungen im
Comptoir Jügergasse 13.

Geld
jeder Betrag sogleich zu haben auf Lose, Staatsobligationen, den ganzen Cours, Aktien, Rentenbriefe, Depot- und Pfandscheine, Gold, Silber, Münzen.
Landstraße Nr. 39 neben dem Museum; auch kann das Geld in monatlichen Raten zurückgezahlt werden.

Geld
jeder Betrag billiger als überall gleich zu haben auf Gold, Silber, Lose, Aktien, Pfandscheine, alle Gattungen Waare und andere Werthgegenstände bei **A. M. Klein**, Comptoir Gättergasse 7, Eingang Tringigasse. Offen von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends auch an Sonn- und Feiertagen

Wir
ertheilen Vorschüsse in jeder Höhe auf alle Gattungen Waare, Gold, Silber, Lose und andere Werthgegenstände zu den coulantesten Bedingungen. Comptoir 2558
Casanova & Fehér,
Pest, 3 Trommelgasse Nr. 37.

Geld
jeder Betrag auf Lose, Aktien, Staatspapiere, allerlei Versatzscheine, Gold, Silber und Pretiosen, ferner auf Gage- und Pensionsbögen zu den billigsten Bedingungen. Rückzahlbar auch in Raten im Comptoir **Pro men a de gasse Nr. 6, Eingang Einfahrt rechts. 2747**

Gleich Geld, Billigst, Jeder Betrag
auf alle Gattungen Waaren, Lose, Aktien, Staatspapiere und darauf lautende Depot-Scheine und Renten-Briefe; ferner für Gold, Silber und Pretiosen, Gage-Bögen in der Damenkleider-Handlung von **Epstein Mor.,** Tröbblersgasse. Auch an Sonn- und Feiertagen. 2543

Geld
20.000 fl. auf kleinere und größere Beträge zu den coulantesten Bedingungen für Gold, Silber, Zinnscheine, Wertpapiere und Waare, so wie auch auf alle Gattungen **Versatzscheine.** Große Feldgasse Nr. 1 vis-à-vis der Theresienstädter Kirche. 2325 20-26

Geld
jeder Betrag auf alle Gattungen Lose, Aktien, Staatspapier und darauf lautende Pfand-, Depot- u. Verjasscheine, so auch auf Gold, Silber und Pretiosen zu den coulantesten Bedingungen im **Comptoir Kirchenbazar Nr. 5,** vis-à-vis der Leimer'schen Papierhandlung. Auch an Sonn- und Feiertagen. 2537 6-29

Geld
auf Pensions- und Gagebögen, Vorschüsse auf Lose und Staatspapiere, Gold und Silber den vollen Werth zu 5 Percent, Sporengasse Nr. 3, unter dem Thore. Auch an Sonn- und Feiertagen.

Roman- und Feuilleton = Zeitung

des
„Neuen Westler Journal.“

Die Hellscherin.

Ein Pariser Drama

von
Xavier de Montépin.

Dritter Theil.

(Fortsetzung.)

Nachdem er diese Einreibung bewirkt, sank er zurück, und erwartete mit Ungeduld, daß die vorhergesagte Wirkung sich zu zeigen begönne.

Er brauchte nicht lange zu warten.

Nach Verlauf von weniger als einer Stunde empfand er plötzlich ein Gefühl, welches mehr erschlaffend als schmerzhaft war. Es war ihm als ob tausend Nadelspitzen ihm die Haut zerstückten, ohne jedoch tief in das Fleisch einzudringen.

Auf dieses erste Gefühl folgte eine heftige, fast unerträgliche Hitze und dann eine vollständige Erstarrung. Baubaron fühlte nichts mehr, sein Knie war wie abgestorben und trotz der größten Willenskraft gelang es ihm nicht, das Gelenk zu bewegen.

Gegen drei Uhr Morgens schlief er ein und erwachte erst in dem Augenblick des Glockenschlages, welcher im Bagno Alles auf die Füße bringt.

Sein erster Gedanke, sein erster Blick galt seinem Knie, welches er mit beiden Händen zugleich faßte.

Der junge Sträfling hatte nicht gelogen. Eine ungeheure Geschwulst, die aber von keinem Schmerz begleitet war, entstellte das Knie dermaßen, daß die grobleinernen Beinkleider, welche nebst dem rothen Kittel die Uniform der Sträflinge ausmachen, nahe daran waren, zu plagen.

Baubaron wartete, bis der mit der Morgenvisitation beauftragte Aufseher in seinen Kerker trat. Dann begann er ein lautes Schmerzwiesel auszustößen.

— Nun, was gibt's? Was stöhnt Ihr so, als ob Ihr lebendig geschunden würdet? fragte der Aufseher.

— Ich habe Schmerzen, stammelte Baubaron mit halb ersticker Stimme, ich habe fürchterliche Schmerzen.

— Wo denn?

— Da sehen Sie selber her, antwortete der Gefangene.

Mit diesen Worten zeigte er auf sein rechtes Bein.

— Sacrebleu, sagte der Aufseher, das scheint etwas sehr Ernsthaftes zu sein. Dieses Knie ist ja dicker, als eine vierundzwanzigpfündige Kanonenkugel.

— Ach, stammelte Baubaron, der Schmerz wird immer ärger. Es ist mir, als müßte ich sterben.

— Ach, dummes Zeug! An einer solchen Kleinigkeit stirbt man nicht. Uebrigens werde ich Euch in den Krankenfaal bringen lassen.

Einige Minuten später ward Baubaron auf einer mit einer harten Matratze versehenen Tragbahre in einen der Säle gebracht, welche zur Aufnahme der kranken Sträflinge bestimmt waren.

In Folge eines für die Verwirklichung der Pläne uneres Felden außerordentlich günstigen Zufalls enthielt dieser Saal nur vier Betten, die in diesem Augenblick alle, mit Ausnahme des für den Krankenwärter bestimmten, unbesetzt waren.

Baubaron ward seiner Kleider entledigt und zu Bett gebracht, dann ging man dem diensthabenden Arzte Meldung zu machen.

Dieser, obschon ein erfahrener Praktiker, konnte sich die Beschaffenheit des Uebels nicht erklären, und da er dieses Phänomen, welches ihm zum ersten Male vorkam, nicht auf genügende Weise erklären konnte, so reklamierte er die Beihilfe eines Kollegen, welcher mit Recht für den geschicktesten Chirurgen in Brest galt.

Dieser Kollege richtete eine Menge Fragen an Baubaron, die dieser beantwortete, ohne daß die Nerzte davon klüger wurden.

Der Chirurg berührte mit dem Finger das geschwollene Knie, welches von gelben, grünen und

dunkelrothen Flecken marmorirt, einen entsetzlichen und widerwärtigen Anblick darbot.

Baubaron stieß einen Schrei oder vielmehr ein furchtbares Gebüll aus, welches das Echo der gewölbten Säle mehrmals zurückgab. Gleichzeitig wand er sich bei der einfachen Berührung des Arztes wie eine Schlange, die man auf ein Kohlenbecken wirft.

Die beiden Nerzte sahen einander kopfschüttelnd an und traten einige Schritte zurück.

XV.

Die beiden Nerzte, sagen wir, traten ein wenig zurück, um sich über den Zustand des Kranken zu besprechen, versäumten aber, ihre Stimme einen Dämpfer aufzusetzen, so daß dem Gefangenen von dem, was sie sprachen, kein Wort entging.

Man denke sich die schwierige Lage und tödtliche Angst des Unglücklichen während eines Gespräches, dessen Schluß der war, daß dieses Bein amputirt und zwar unverzüglich amputirt werden müsse, weil die Geschwulst des Knies das fürchterlichste Symptom einer krebsartigen Entzündung sei und es demzufolge gerathen erscheine, ein Glied zu opfern, um den Patienten zu retten.

Kalter Schweiß benehete Baubarons Schläfe und er fühlte sich von einer unaussprechlichen Verzweiflung oder vielmehr Todesangst ergriffen. Zum Glück änderte ein rein zufälliger Umstand die Situation gerade in dem Augenblick, wo dieselbe so gespannt war, daß ihr nichts mehr übrig blieb, als zu brechen.

Der Chirurg wollte eben nach Hause schicken, um die zu der beschlossenen Operation erforderlichen Instrumente holen zu lassen, als er aus den Händen eines Aufsehers ein an ihn adressirtes Billet empfing, welches sein Diener in aller Eile gebracht hatte.

Dieses Billet, auf dessen Adresse die beiden Worte „sehr pressant“ standen, kam von einem Millionär und Schiffsrheder, dem reichsten Kunden des Chirurgen.

Dieser Schiffsrheder stand im Begriff Vater zu werden, und seine gegenwärtig auf dem Lande, drei Stunden von Brest, weilende Gattin erwartete bloß die Ankunft ihres gewöhnlichen Accoucheurs, um einen kleinen Bretagner zur Welt zu bringen.

— Lieber Kollege, sagte der Chirurg zu dem Arzte des Bagno, die gebieterische Nothwendigkeit zwingt mich, die Amputation, in Betreff deren wir mit einander einverstanden sind, auf morgen zu verschieben. Ich hoffe, daß es Ihnen gelingen wird, durch die beruhigenden und erweichenden Mittel, welche Sie angemessen finden werden, zu verordnen, eine Verschlimmerung des Uebels bis dahin fernzuhalten.

Wir lassen jetzt die Stunden eines unendlichen langen Tages vergehen, während dessen Baubaron seine Rolle gewissenhaft zu Ende spielte, indem er fortwährend ächzte und klagte.

Gegen neun Uhr Abends näherte sich der mit Beaufsichtigung des Saales, in welchem sich der vermeinte Kranke befand, beauftragte Aufseher Baubarons Bett und fragte ihn:

— Nun, geht es vielleicht besser?

— Ach, leider nein, stammelte der Gefangene, und ich glaube sogar, daß meine Schmerzen immer schlimmer werden.

— Ach, das bildet Ihr Euch bloß ein. Ich habe Euch sehr gut abgewartet, ich habe Euch ganz nach Belieben seit diesem Morgen stöhnen und winseln lassen, dafür müßt Ihr erkenntlich sein und Ihr werdet es Euch hoffentlich zur Pflicht machen, mich nicht abzuhalten, diese Nacht zu schlafen.

— Aber ich kann doch nicht dafür, wenn ich Schmerzen habe.

— Nein, aber wohl könnt Ihr dafür, daß Ihr fortwährend einen solchen Heidenlärm macht. Bemüht Euch doch einzuschlafen, oder wenn Ihr nicht schlafen könnt, so schweigt wenigstens, oder wenn Ihr durchaus nicht schweigen könnt, so beißt in Eure Bettdecke, damit ich Euch nicht höre. Ich bin müde und schläfrig.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Der unterseeische Tunnel), durch welchen man die Küsten von England und Frankreich zu verbinden hofft, ist wie der „Figaro“ meldet, nicht mehr eine bloße Chimäre. Eine Kommission, bestehend aus politischen Persönlichkeiten, Abgeordneten oder Generälräthen des Pas-de-Calais, und aus Männern der Wissenschaft, ist gestern bei Herrn de Clercq, Abgeordneten dieses Departements zusammengetreten, und hat einstimmig den Wunsch angenommen, daß der Bau eines unterseeischen Tunnels zwischen Frankreich und England von Staatswegen für ein gemeinnütziges Unternehmen erklärt werde. Von diesem Beschluß bis zur Ausführung mag der Weg noch weit sein; aber es wäre eine Wert, welches dem 19. Jahrhundert und den beiden Nationen, die es unternehmen, zur Ehre gereiche.

(Neuer Adel.) Vor einiger Zeit ist, wie der Berliner „Figaro“ berichtet, das Adelsdiplom für die Kinder der ehemaligen Tänzerin Silienthal, welche aus der für nichtig erklärten Ehe derselben mit den Prinzen Saxon-Wittgenstein hervorgegangen, ausgesetzt worden. Die Kinder haben den Namen „von Falkenberg“ erhalten.

(Ein zehnjähriger Kriminalprozeß.) Vor dem Schwurgericht in Odessa wurde am 3. d. M. ein seltsamer Betrugsprozeß, der schon zehn Jahre gedauert, durch eine Freisprechung beendet. Angeklagt war eine Frau, die sich fälschlicher Weise für die Witwe des russischen Obersten Iwan Buschkin ausgegeben haben sollte und unter diesem Namen auch den Oberstleutnant Nilus geheiratet hatte, und zwar, wie die Anklage behauptete, noch bei Lebzeiten ihres ersten Mannes, eines Bauers Namens Pototsky. Zehn Jahre hatte die Voruntersuchung in diesem Prozeß gedauert; 14 Monate davon brachte die Angeklagte im Gefängniß, die ganze übrige Zeit im Hausarrest unter fortwährender Bewachung durch einen Polizeigenanten zu. In der Schlussverhandlung, die 28 Stunden ohne Unterbrechung dauerte und in Odessa ein ungemeines Aufsehen erregte, hielt sie eine ergreifende Rede an die Geschwornen, schilderte ihre zehnjährige Leiden und bat um Mitleid für ihre Kinder. Die Geschwornen sprachen sie nach kurzer Berathung frei und so wurde sie als Frau Nilus wieder auf freien Fuß gesetzt.

(Kaiserliche Weine.) In Crasford's Auktionshalle zu London wurde am 10. d. M. der Rest der Weine aus dem Keller des verstorbenen Kaisers Napoleon unter den Hammer gebracht. Es fand sich ein zahlreiches Publikum ein, man ist indessen mit den erlangten Preisen nicht recht zufrieden, und hält den Wein unter Kennern für mehr werth. Schöner 1847er Porto Rouge von Sandeman wurde zu 7 Shilling die Flasche zugeschlagen, 1858er Porto Dore zu 8 Shilling. 1858er Chateau Lafite von Clouman 2 Pfd. St. exproß für den Kaiser abgezogen, erzielte 10 Shilling die Flasche, sehr alter Cognac (Pfd. St. 2) das Duzend, alter Madeira Pfd. St. 15 das Duzend. Die letztgenannten beiden Sorten waren in kaiserlichen Flaschen gefüllt. Alter Malvasier, der Lieblingswein der Kaiserin, wurde zu 25 Shilling die Flasche verkauft; alter weißer Burgunder Rouffeux zu 10 Sh., sehr alter Rum aus St. Cloud zu 19 Sh., Schloß Johannisberg aus dem Metternich'schen Keller zu Pfd. St. 1 die Flasche.

(Eine originelle Reklame) befindet sich in der „Newyorker Times“, welche dieser Tage unter dem Titel: „Das goldene Idol“ oder „Der verzauberte Baum“ den Anfang einer Geschichte brachte, die das Schicksal eines Missionärs und seiner Tochter auf einer der Kannibalen-Inseln behandelte. Die Kannibalen tödteten den Missionär und ein gewisser Tongaroro, Kannibale und langjähriger Jüdling des Ermordeten, bemächtigte sich der Tochter. „Sie werden nicht erlauben, daß man mich aufißt“, rief Ellie schauernd, nicht sowohl, weil sie sich vor dem Tode fürchtete, sondern weil ihr der Gedanke des Geessenwerdens fürchterlich war. „Nein, sagte der Wilde, Sie sollen nicht geessen werden, wenigstens nicht ohne meine Erlaubniß. Nur in einem Falle kann ich Sie retten, — werden Sie mein Weib.“ — „Ihr Weib?“ sagte das Mädchen schauernd. — „Ich sehe, daß davon nicht die Rede sein kann“, sagte Tongaroro grimmig, — „so werden Sie morgen geessen werden.“ — Und er kettete sie in seiner Hütte an, als er fortging. Nachts schlich ein Mann hinein, „Sind sie Tongaroro“, fragte Ellie zitternd. — „Nein, ich bin Lutu — ich will Sie frei machen.“ — „Ach, Sie können mich nicht befreien, ich bin angeketet.“ Lutu stöhnte. „Ich habe Tongaroro, sagte er, und so will ich ihm denn einen Verdruß bereiten.“ — „Wie denn?“ flüsterte das Mädchen. „Ich will Sie tödten“, rief Lutu und zog ein großes Messer hervor. — Hier bricht die Erzählung ab mit folgender Notiz: „Wer die Geschichte zu Ende lesen will, laufe sich den „Newyork Ledger“ vom 6. Dezember.“